

Der Bürgerkrieg in Afghanistan

Afghanistan zerfällt gegenwärtig (Mitte Februar 1929) in drei Herrschaftsgebiete, die alle Anspruch auf den Thron des Landes erheben. Diese sind:

1. Habib-Ullah (alias Barakzai-Safa) mit dem Sitz in Kabul, das er Mitte Januar erobert hatte. Seine Anhänger werden sich in der Hauptstadt aus den Stämmen der Kabilen, der Paschtunen zwischen Kabul und dem Hindukusch-Gebirge.
2. Ali-Achmed-Jan, mit dem Sitz in Dschalalabad, Führer der Stämme Schinwar und Kachmand, deren Anstöße gegen den König Aman-Ullah im Dezember vorigen Jahres den afghanischen Bürgerkrieg entzündet hatten.
3. Aman-Ullah, der aus Kabul verdrängt wurde, bisheriger König von Afghanistan, der seinen Sitz in Kandahar aufgeschlagen hat. Hinter ihm stehen die meisten und denäckersten Paschtunen Afghanistans (Wakhan, Rajast-Scheri, Badachshan, Kataghan im Norden, Salata, Kandahar im Süden, Herat und Herat im Westen, Chokt und Ghafji im Osten).

Der gegenwärtige Stand des Bürgerkrieges kennzeichnet sich durch den konzentrierten Vormarsch der Truppen Aman-Ullahs und Achmed-Jans gegen Kabul. Die Hauptkräfte der Schinwaris sind nur noch 10 Kilometer östlich von Kabul, während eine

andere Kolonne von ihnen die afghanische Hauptstadt nördlich umgeben versucht. Die Truppen Aman-Ullahs drängen entlang der Straße Ghafji-Kabul vom Südwesten her vorwärts, die nordafghanischen Stämme haben die Pässe des Hindukusch geölt und bedrohen die Kabilen im Süden. Das Verhältnis zwischen Aman-Ullah und Ali-Achmed-Jan ist noch nicht hergestellt. Trotz der Hebramacht der Angreifer auf Kabul entwickeln sich die Kämpfe in dem verstreuten weiten Gebirgslande äusserst langsam.

Erfolge Aman-Ullahs

III. Kowna. Aus Moskau wird gemeldet, daß nach den letzten aus Afghanistan hier eingetroffenen Meldungen sich Kämpfe auch im Norden Afghanistans in der Nähe der Kaschgar-Region abspielten. Die Truppen Aman-Ullahs sind es gelungen, vor Kabul einen großen Sieg über die Truppen Habib-Ullahs zu erzielen. Dabei wurden eine Anzahl Habib-Ullahs gefangen genommen und später erschossen. Diese Kämpfe sind noch nicht beendet. Die Truppen Aman-Ullahs haben vor, die Station Dschalalabad, wo sich die Elektrizitätswerke befinden, die Kabul mit Strom versorgen, zu besetzen. Der Versuch ist jedoch mißlungen.

Englische Flieger in den Händen afghanischer Bergkämme

III. London. Wie aus Peshawar gemeldet wird, ist ein englisches Militärflugzeug, das Flüchtlinge aus Kabul abgeholt hatte, bei einer Zwischenlandung in der Nähe von Dschalalabad in die Hände der Eingeborenen gefallen. Die Zwischenlandung war vorgenommen worden, um zwei Flieger zu retten, die vor einiger Zeit in dieser Gegend verunglückt waren. Das Flugzeug wurde von den Eingeborenen umringt und der Pilotenführer gefangen genommen. Die drei Flieger sollen nur gegen Lösegeld in Freiheit gesetzt werden.

Kabul von den Truppen Aman-Ullahs umzingelt

III. Kowna, 13. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind hier neue Nachrichten über die politische Lage in Afghanistan eingetroffen. Das Oberkommando der Truppen Aman-Ullahs in Kabul teilt mit, daß bei den Kämpfen am Fluß Logar, von dem sich Aman-Ullahs Truppen zurückgezogen haben, noch weitere amtliche Meldungen über die Umzingelung Kabuls kommen. Bei den Kämpfen in der Nähe von Herat wurde der belagernde Oberbefehlshaber der Truppen Habib-Ullahs, Saad, von afghanischen Regierungstruppen gefangen genommen und auf Befehl Aman-Ullahs erschossen.



Die Kälte als Spekulationsobjekt des Kohlen- und Kartoffelwuchers

Völliges Verjagen der Behörden — Steigende Not der Werktätigen. Drohende Arbeiterentlassungen

Berlin, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Je länger die Kälte andauert, um so trostloser wird die Lage der Erwerbslosen, Wohlfahrtsempfänger und überhaupt der werktätigen Bevölkerung. Weder die Reichsregierung, noch die Länderregierungen und die Kommunen haben ernstliche Hilfsmassnahmen eingeleitet. In Berlin und fast allen Großstädten Deutschlands sind die Kleinhandlärer nicht mehr in der Lage, Kohlen zu liefern. Die Kohle beginnt ein Luxusartikel zu werden. Auch die Kartoffeln und alle anderen Lebensmittel werden überall knapp. Trotz der Verteuerungen der Behörden hat eine Verteuerung der Lebensmittel eingeleitet. Die Kohlen- und Kartoffelpreise gehen sprunghaft in die Höhe. Die AEG und die Siemens-Werke in Berlin kündigen bereits an, daß sie bei Anhalten der Kälte große Entlassungen vornehmen müssen.

Die Steierwerke in Wien haben bereits Abteilungen stillgelegt und 5000 Arbeiter entlassen.

Auf dem Wiener Ostbahnhof spielen sich wilde Szenen ab, als die lauterst-löplige Menge Hundstunde auf die Verteilung von Kohlen warten mußte. 500 Personen sind mit erkrankten Gliedern in die Krankenhäuser gebracht worden. Die Menge durchbrach den Polizeifrieden und stürzte die Kohlenwagen. In vielen Stadtteilen Köln sind alle Gas- und Wasserrohre eingetroren. Fast alle oberbayerischen Walzwerkwerke liegen still. Hunderte von Dörfern haben kein Licht. Die Arbeiter müssen durchziehen, daß entscheidende Maßnahmen gegen die Katastrophe getroffen werden.

Betriebseinschränkungen auf Braunoblenaruben der Niederlausitz / 300 Arbeiter entlassen

III. Mittelnberg. Der starke Frost veranlaßte Braunoblenaruben in der Niederlausitz erhebliche Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Von den Gruben im Kreise Liebenwerda sind 300 Arbeiter entlassen worden. Das Herausheben der Kohle aus den Braunkohlegruben wird in immer weitem Umfang unmöglich gemacht, so daß z. B. Rauhhammer zu einer erheblichen Einschränkung des Kraftwerkes gezwungen wurde.

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Auch in Dresden konnte im gesamten städtischen Bezirk nicht die Kälte fast total aus. In der Bankner Waggonfabrik wurden 200 Arbeiter entlassen.

Der schlesische Sejm aufgelöst

Freestau, 13. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Seitern abend ist das schlesische Parlament, der Sejm, von dem Staatspräsidenten Molokut durch ein Dekret aufgelöst worden. Die polnische Regierung behauptet, daß die Legislaturperiode des Parlaments längst abgelaufen sei. Im übrigen hätte das Parlament sich als arbeitsunfähig erwiesen, und an hoh-verräterischen Bestrebungen gegen Polen teilgenommen, insbesondere dadurch, daß es einen Antrag auf Verhaftung des Abgeordneten Mlik, des Führers des Deutschen Volksbundes, abgelehnt hätte. Unmittelbar nach der Auflösung hat die Kattowitzer Staatsanwaltschaft die Verhaftung Mlik' angeordnet, die heute mittag erfolgt ist.

Die heil'sarmerrettende Sozialdemokratie

Wachdonald „vermittelt“ in der Heil'sarmee

Breslau, 13. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Der Arch in der Heil'sarmee ist nach immer nicht beendet. Der General Booth will sich von dem hohen Rat der Heil'sarmee nicht abziehen lassen und hat jetzt zur Vermittlung Lord George angetrieben. Nach einem Telegramm des Daily Express hat Lord George dieses Schreiben abgelehnt, weil er sich im Augenblick keinen praktischen Erfolg verspricht. Dann hat der General Booth sich an den Führer der englischen Labour-Partei, MacDonald, mit dem Schreiben, diese Vermittlerrolle zu übernehmen, gewandt. Während Lord George Flug genug war, eine solche Zumutung abzulehnen, hat MacDonald seine Bereitwilligkeit erklärt, wenn er auch vom hohen Rat der Heil'sarmee um diese Vermittlerrolle ersucht wird.

Man denke: MacDonald als Retter der Heil'sarmee, durch diese bürgerliche Organisation, diese Soldaten des Himmels, weiterhin mit ihrer Ideologie die werktätigen Schichten vieler Länder zerlegen und von der Entwicklung zum Klassenbewusstsein abhalten. Wirklich, dieser MacDonald ist eine prächtige Figur der 2. Internationale und des Völkerbundes.

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Wollen sie gehen wie ein Staatsbühnenrequisiteur, der ja fast lauter kann: 'Etat c'est moi!' — 'Wahne, Brandt und Pant' hatten es was kosten lassen. Der Insizient des Schach-Spiels konnte, am 'Bilderschnittblätter' seine helle Freude haben!

Waffenfabrik in eine Rohproduktion eingemittelt. Außerdem ist den Vorständen der englischen Webereigewerkschaften der Schutz gegen Textilwaren noch nicht hoch genug, sie verlangen eine Erhöhung der Schutzzölle gegen die deutsche Schmachtfabrikation. In seiner Gewerkschaftszeitung (Nr. 3 1929) sagt ihnen zwar der I.D.G.W.-Vorstand, daß das unamerabhaftig ist, doch können sich die englischen Reformisten darauf berufen, daß ja die Zeitung des deutschen freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes sich ebenfalls für industrielle Schutzzölle ausspricht und die SPD für Erhöhung des Zudertzolls gestimmt hat. Die englischen Reformisten haben es weiter so weit gebracht, daß die Arbeiter vor der Frage des Kampfes stehen. Die englische Arbeiterbewegung sagt ihnen dieser Tage in einem Aufruf, daß sie sich nur auf dem Wege des Kampfes gegen die nötige Verelendung wehren können.

In der Eidgenossenschaft sollen die Textilarbeiter ebenfalls hungern, um die Konturen der deutschen Kapitalisten aus dem Felde zu schlagen. Sie lehnen aber diese Zumutungen ab. Gegen den Willen der Reformisten sind die Belgischen einer großen Anzahl norddeutscher Textilbetriebe in den Streit geraten, bereits 6000 Arbeiter befinden sich im Kampf. Die Unternehmer haben durch Wasseranschlag bekanntgegeben, daß sie als Gegenmaßnahme 30000 Arbeiter ausperren werden. Katalin fordern die sozialdemokratischen Führer zum Streik und auf, im Träger „Sozialdemokrat“ vom 8. Februar heißt es:

„Es ist nicht Streikrecht, wenn sie die Arbeiterkraft zur Wehr legt, sondern es ist Abwehr gegen ein böswertiges, hitziges Verbrechen, welches man an der Arbeiterkraft verüben will.“

Dieselbe Zusammenarbeit von Reformisten und Kapitalisten ist sich in allen kapitalistischen Ländern.

Es ist klar, daß der imperialistische Kampf der Kapitalisten, je mehr er sich verhärtet, zum Austrag durch die Waffen des Krieges drängt. Vom Joffkrieg zum Krieg mit Handlaken und Gasgeschwadern ist kein allzu weites Schritt. Ebenfalls klar ist es aber, daß, wenn die Arbeiterkraft aller Länder ihren Kapitalisten helfen wollte, durch Schmachtfabrikation die Gegner zu bekämpfen, die grauenvollste Verelendung aller Arbeiter die Folge wäre. Es ist heute schon weit genug gekommen.

Es liegt allein im Interesse des Proletariats, wenn die Arbeiterkraft eines jeden kapitalistischen Landes mit Einigkeit aller Kraft gegen die Kapitalisten kämpft und rücksichtslos ihre Forderungen durchsetzt.

Die Proletariate aller Länder müssen danach streben, ihre Kämpfe gegen das Kapital international verbunden zu führen mit dem Ziel, den Kapitalismus in allen Ländern niederzukämpfen.

Für die deutschen Textilarbeiter, die mit die niedrigsten Löhne in ganz Europa haben, ergibt sich heute die Notwendigkeit, überall den Kampf aufzunehmen.

Die Textilarbeiter haben dabei die Unternehmer, die Koalitionsregierung und die sozialdemokratische Gewerkschafts-Koalition gegen sich. Die Koalitionsregierung, die im Auftrag der Kapitalisten die Kriegstrüben heiligt und dabei Hunderte von Millionen verbräutet, will durch ihre Schlichtungsmaschinerie auch eine Erhöhung des Lohnniveaus verhindern. Die sozialdemokratischen Führer führen die Politik der Koalitionsregierung durch. Wenn die Textilarbeiter stehen wollen, müssen sie unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen gegen den Dreikönig von Unternehmer, Koalitionsregierung und Reformisten kämpfen.

Die Schlacht im Textilgewerbe ist von größter Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterkraft.

Am 31. März laufen die Tarife für mehrere Millionen Arbeiter ab. Der Ausgang des Textilarbeiterkampfes wird die große Frühjahrsbewegung weitgehend beeinflussen. Gelingt es den Textilarbeitern, einen Erfolg zu erzielen, so werden sich der Kampfgeist und die Erfolgsansichten für die übrige Arbeiterkraft heitern.

Darum volle Solidarität mit den kämpfenden Textilarbeitern. Helfe jeder Klassenbewusste Arbeiter mit, den Sieg der Textilarbeiter herbeizuführen.

Reformistische Hege gegen die Gewerkschaftsopposition

Kölnbus, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Seitern vormittag fand hier eine Versammlung der gewerkschaftlich organisierten Textilarbeiter statt, in der der Gewerkschaftsrat über die Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um den Kampf gegen die Reformisten zu führen, diskutiert wurde. Die Diskussion wurde von der Geschäftsführung unterbrochen.

Schließung der Reichenbacher Textilbetriebe

Seitz, 14. Februar. (Privattelegramm.)

Der Webereiverband Reichenbach hat beschlossen, am Mittwoch den 13. 2 nach Arbeitslosigkeit alle Betriebe zu schließen. Diese Aussperrung ist gestern abend durchgeführt worden womit der Kampf der Textilarbeiter eine weitere Verschärfung erfahren hat. Die Kampfeslust ist ausgezehrt, die Opposition trifft alle Vorbereitungen, damit der Kampf der Textilarbeiter hier gleich beendet werden kann.

Reffroy — Lumpacivagabundus Schauspielhaus

Im wieweil mehr als die Zeitgenossen Berisl, Britting, Grotzky, Radmich usw. usw. wurzelt der normatische Reffroy (1801 bis 1862) im sozialen Untergrund (im Wilfah) seiner Zeit, als jene in dem heutigen. Reffroy schrieb seine Menschenaffen zu ebener Erde, während sein Vorbild im Janberpossewech, Ferdinand Raimund (1790 bis 1836), „alleweil im ersten Stod umanand heilste“. Und dies — verfliegene — Romanitlergetu hat er erdenfiet gerieft vom Raimund an bis zu Richard Wagner, dessen „Liegenden Holländer“ er parodierte. Der Mutterwih der Gasse, die Springlebendigkeit des laum noch vom Theater verkannten Hans Wurst, Bäntelängerlaune und Volldolberrthentafel machen seine Stücke noch heute zur unverdäpplichen Quelle — was von Gieken bewiesen wurde.

Das Heberliche Kleeblatt“ der drei Handwerksburichen Anieriem, Jwinn und Reim — gewann Boden. Trotz reaktionärer Jenuwinnmaßnahmen, die sich auch gegen diese an und für sich recht harmlose Janberposse wendeten, war der Erfolg des Lumpacivagabundus nicht aufzuhalten. „Ju ebener Erde“ intererlierte wohl weniger der Umstand, daß die Anieriemer, Jwinn und Reimer (in der Ja u d e r posse) durch die Nummer 786 zu Gelde kommen, als vielmehr, daß hatz der Feen und Bergalänge nun endlich das verproletarisierte Handwerk auf die Schaubühne trat. Reffroy hatte einen Wunschtraum Gestalt verliehen. Zu gleicher Zeit wirkte oder vielmehr nähte Wilfah im Wettling, der Damenkleider, ebenfalls in Wien an dem noch utopischen Zukunftsgewande des Sozialismus. Die Jenuwinn machte die negative Rebellion in der Pose fählen, den verbotenen Hohn, wenn die Handwerksburichen große Fetten spielen und auf die oberste Maxime „Kude und Solidität“ ist die erste Bürgerpflicht“ spuden. Zwar hatte Reffroy eine „moralische Verleugung“ in des Wortes Doppelmund — „angelieimt“. Aber denkenden Köpfe — und die

Alles in Anschlag gebracht, wäre dies also eine auch die Arbeiterkraft interessierende — Vöffe? An sich schon, denn in ein Reffroy-Stück läßt sich, wie in ein Handwerkerfellehen, allerdings „Aktualität“ verpacken. Im Staatstheater ist es natürlich eine bourgeoise Fühlungsstomodie geworden; der Arbeiter muß sich viel hinsetzen, aber der Requisiteur Gieken gab diesem proletarischen Denkprozess bemerkt oder unbekannt seineswegs ungenügende Verbindungen. Nach „Dunderpotts Erben“, „Penken Schöller“, „Robert und Bertram“ und auch „Datterich“ heglit sich „Lumpacivagabundus“ an die Spitze der Fühlungsstücke. Leitend war der Wank, einmal Dialog, Gesang, Couplet, Musik, Tanz, im Staatstheater zu einem Ganzen verknüpft zu leben. Zwei Ereignissen der Legezeit gaben hierzu Gieken glückliche Tips. Das Mostauer jüdische abemilische Theater Granomilks und „Die Dreigroschenoper“ — Schimiele Soroker und die schwarzen Herren tauchten recht unerwartet beim Reffroy auf. „Die Dreigroschenoper“ wiederholte sich in Gieken herortragender Operparodie, die von Teletj-tino, nente piccolo Ponto, non Stella David, Hoffmann, Trude Rosen u. a. einfach be-gan-fernd hingelegt wurde. Leider hat der Reffroy nachschaffend nicht die Möglichkeit, so aus dem Vollen zu schöpfen und die

Donnerstag
Die S
In diesen
Mussolini und
weltliche Mach
durch den Kam
mittelalterliche
wurde. Wenn
genau bekannt
menen Ausfüh
italienischen
wohl wie weltl
Vollsetzung, d
ismus, schreibe
In der T
Bündnisse zw
tionäre: Kirch
aufgerichtet w
olution Itali
haben die Päp
tet, den italien
liemische Gar
und auch auf
des italienische
wird sowohl d
schichtliche Re
tische imperial
das Bündnis n
ulert und die
politischen Schu
Jensen un
fint maßgebend
und durch die F
sät der Kirche
Die franzö
jalini durch di
reichs entscheide
auf des Echo
art Deure er
Grund des Ab
Konfidents für
besondere Corre
turan nicht in
Curie, die beu
hert werden.
gegenüber der
linie. Die fran
dah künftig der
im nahen Osten
Das schiff
belehren gegen
durch die Aus
fonders in den
Unterdrückung
mühen sich jeht.
Was der S
spricht, Majest
„Die Ki
wieder, da di
in einer tiefe
finden, da di
schaft inselne
wanfen und
In der Ep
ichen Revolutio
tionären Falsch
senden resoluti
Die neu
Das gute G
Iren zentrierte
tines getriebl,
tliche Besiedel
bewegen, wider
Bildung der G
herzten. Die F
Näher steht abe
wirklich nicht la
noch viele lokal
schen und noch
kolte sich nach
Epion und Kir
liche Volksblatt
Gefühligen der
Verherrlichung
„Über den
von den meist
der Seligkeit
munderlam G
machen will, d
Nial anzulehen
großartigen S
den“
Dann wende
gehen, daß man
beitrag bzw. die
wegen dieses „a
wertet unter Da
les Manisich
„Über da
dah gleich mit
thig, a Partei
Toule und M
dieser Salzun
geben werde
bleibt aber d
der bestehende
Optum für de
Die deut
Stammenschie
III. Rom
enständig der U
findet sich auch
Köln, worin die
denen Buchst:

Die Kirche als Werkzeug des faschistischen Imperialismus

In diesen Tagen wurden in Rom die Verträge zwischen Mussolini und dem Vatikan unterzeichnet, durch die die weltliche Macht des Papstes wiederhergestellt wird, die durch den Kampf der bürgerlichen Revolution gegen den mittelalterlichen Feudalismus vor 60 Jahren beseitigt wurde. Wenn auch Einzelheiten der Verträge noch nicht genau bekannt sind, so wird es sich doch um eine „vollkommene Ausöhnung zwischen dem heiligen Stuhl und dem italienischen Staat, ein Ereignis von weltgeschichtlicher sowohl als weltweiter Bedeutung“ handeln, wie die Kölnische Volkszeitung, das führende Organ des rheinischen Katholizismus, schreibt.

In der Tat! Die weltgeschichtliche Bedeutung des Bündnisses zwischen dem faschistischen Staat und der reaktionären Kirche liegt darin, daß der Kirchenstaat wieder aufgerichtet wird, der durch die bürgerliche nationale Revolution Italiens 1860 abgeschafft wurde. Seit dieser Zeit haben die Päpste sich als „freiwillige Gefangene“ betrachtet, den italienischen Sölden nicht mehr betreten, das italienische Garantiegesetz vom Mai 1871 niemals anerkannt und auch auf die jährliche Rente von 3 325 000 Franken des italienischen Staates verzichtet. Durch diesen Akt wird sowohl die Macht der Kirche wie auch das blutige faschistische Regime wesentlich gestärkt, besonders die faschistische imperialistische Politik im nahen Orient wird durch das Bündnis mit dem Vatikan aktiver gestaltet, und nicht zuletzt versucht Mussolini dadurch, die wachsenden innerpolitischen Schwierigkeiten zu überwinden.

Inner- und außenpolitische Gründe waren für Mussolini maßgebend, während der Vatikan durch diese Verträge und durch die Herstellung der weltlichen Macht die Autorität der Kirche stärken will.

Die französische Presse erkennt ganz deutlich, daß Mussolini durch diese Verträge in die Orientpolitik Frankreichs einschneidend eingreift, und sowohl Vettin Parisien wie auch des Echo de Paris, und in besonders radikaler Tonart Devoir erklären, daß die italienische Regierung auf Grund des Abkommens und des zugleich abgeschlossenen Konkordats für keine katholische Mission im nahen Orient besondere Vorrechte vom Vatikan erzwänge. Wenn der Vatikan nicht in eine schwierige Lage kommen wolle, müsse die Curie, die heute fast ganz italienisch sei, internationalisiert werden. Das sind also die französischen Ansprüche gegenüber der faschistisch-imperialistischen Politik Mussolinis. Die französischen Imperialisten wollen verhindern, daß künftig der größte Teil der katholischen Missionsarbeit im nahen Osten auf die Italiener übertragen werden soll.

Das faschistische Regime mit seinem blutigen Terror besonders gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung wird durch diese Ausöhnung mit der Kirche in zahlreichen, besonders in den katholischen Ländern, als nicht so grausame Unterdrückung erscheinen und die Massen aller Länder bemühen sich jetzt, diesen Eindruck zu erwecken.

Was der Katholizismus sich von diesen Verträgen verspricht, illustriert die Kölnische Volkszeitung:

„Die Kirche erlaubt in einer Zeit ihre Volkstreu wieder, da die Völker, Staaten und Kulturen der Welt in einer tiefstehenden und auswählenden Krise sich befinden, da die alten Grundgesetze der menschlichen Gesellschaft infolge der wachsenden Abkehr vom Christentum wanken und zerfallendes Unheil über uns dahinjieht.“

In der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution sollen diese Verträge zwischen dem reaktionären Faschismus und der katholischen Kirche die wachsenden revolutionären Strömungen breiter Schichten der

werkstätigen Massen binden und dadurch die bürgerliche Gesellschaftsordnung festigen.

Die katholische Presse der ganzen Welt wie auch besonders die Zentrumspresse in Deutschland ist voll des Lobes über diese Tat Mussolinis und trägt zweifellos objektiv dazu bei, die faschistischen Kräfte zu stärken. Als vor einigen Monaten der Reichstagsabgeordnete Wirth von einer italienischen Reise zurückkehrte, hat er ebenso das faschistische Regime gelobt wie Stegerwald den faschistischen Staat als Vorbild für die Interessen der deutschen werktätigen Bevölkerung ausagte. Die jegliche Stellungnahme zu diesem Akt Mussolinis in der Zentrumspresse zeigt ganz deutlich, daß das Zentrum, obwohl es sich in Deutschland einstweilen republikanisch gebärdet, auch bereit ist, faschistischen Kräften zur Macht zu verhelfen, wenn die konservativen und reaktionären Belange des Zentrums dadurch besser gewahrt werden.

Durch die Stellungnahme zu diesen Verträgen wird sichtbar für die gesamte internationale Arbeiterklasse, daß sowohl in Italien wie in den anderen Ländern, in denen

faschistische Gewalten zur Macht streben, nur eine Kraft da ist, die dagegen den entscheidenden Kampf führt: die kommunistische Partei. Die katholischen bürgerlichen Parteien in Italien haben am Anfang des blutigen Mussolini-Regimes eine Scheinopposition geführt, nicht mit der Absicht, dies Terror-Regime zu ändern, sondern dadurch Mussolini zu zwingen, in weitgehenderem Maße als alle bisherigen bürgerlichen Regierungen die reaktionären Interessen der katholischen Kirche zu berücksichtigen. Das ist jetzt geschehen. Auch in den anderen Ländern, wie insbesondere in Deutschland, spielt das Zentrum durch aus dieselbe Rolle und versucht das zu verschleiern, indem sie die religiösen Fragen in den Vordergrund rücken.

Auch diese Verträge mit ihrer Stärkung der faschistisch-kirchlichen Macht werden das Rad der Weltgeschichte nicht zurückdrehen, die kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse unterminieren ständig die bürgerliche Gesellschaftsordnung, in immer größerem Maße schließen sich die breiten Schichten der werktätigen Massen unter der Führung der kommunistischen Partei zusammen zum einflussreichen Kampf gegen die faschistisch-reaktionäre Macht.

Die Schulpraxis eines Konkordats

Von Peter Maslowki

Wenn von dem kommenden Preußenkonkordat die Rede ist, dann denken sich regelmäßig die Sozialdemokraten und bürgerlichen Liberalen, d. h. die Demokraten und Deutschen Volksparteiler, nachzudenken, daß dieses Konkordat ja noch in weiter Ferne liege und daß vor allem Schulbestimmungen in dem Konkordat überhaupt nicht vorhanden sein würden, oder wenigstens, dann nur in einer Form, die nicht über die Schulbestimmungen der Weimarer Verfassung hinausgehen würden. Dieses Verstandungs- und Verheimlichungsmandat, das besonders von der sozialdemokratischen Presse betrieben wird, um die freiberuflich eingestellten sozialdemokratischen Arbeiter nicht in eine gefährliche Oppositionsstellung gegen die Koalitionspolitik mit dem Zentrum hineingelassen zu lassen, erfährt hier treffende Beleuchtung durch die Schulpraxis eines in Deutschland bereits bestehenden Konkordats, nämlich des bayerischen Konkordats vom Jahre 1925.

Nach den konkordatsrechtlichen Bestimmungen steht die Erteilung des Religionsunterrichts in Bayern die sogenannte Mission Canonica, d. h. die Lehrlaubnis des Bischofs, voraus. Wenn es nun doch beim engeren Religionsunterricht bliebe, dann wäre die Sache noch nicht einmal so schlimm. In Wirklichkeit hat der Klerus auch auf alle übrigen Unterrichtsfächer durch folgende Bestimmungen Einfluß:

„Die Ausbildung (nämlich der Lehrer) muß sich beziehen sowohl auf den Religionsunterricht, wie auch auf jene Fächer, die für den Glauben und die Sitten bildungswirksam sind.“

Dementsprechend ist auf Grund des bayerischen Konkordats die Neuordnung der Lehrerausbildung in Bayern so erfolgt, daß in den Lehrerbildungsanstalten die kirchlichen Behörden, d. h. direkte Staatsorgane selbst, in den Prüfungsausschüssen vertreten sind, und daß die Garantie gegeben ist, daß in allen Unterrichtsfächern, z. B. in der Naturkunde und in der Geschichte, den wachsenden Lehrern nur die orthodoxe katholische Meinung vermittelt wird. Dazu muß man noch in Rechnung stellen, daß nicht nur zur Lehrerausbildung selbst,

sondern auch zum Unterricht in den Schulen die Orden und Kongregationen grundsätzlich zugelassen sind. Diese kirchlichen Organisationen können überhaupt nach Belieben Schulen gründen.

Der Höhepunkt aller Schulbestimmungen im bayerischen Konkordat aber ist der Passus, der besagt, daß dem Bischof das Recht zusteht, die Maßregelung desjenigen Lehrers vom Staatsverdienst zu verlangen, der die „religiösen Empfindungen“ verletzt hat. Es sind dementsprechend tatsächlich auch diese Lehrer in Bayern nur deswegen, weil sie am Sonntag nicht regelmäßig die Kirche besucht haben, mit Strafen belegt worden.

Eine gewiß unerbürdliche Stelle, nämlich der bayerische Lehrerverein selbst, hat schon vor Jahresfrist in einer besonderen Materialsammlung (Dr. Richter: „Auswirkungen des Konkordats in Bayern“, Nürnberg, Lehrerverein) die ungelieblichsten Tatsachen mitteilen können, in welcher geradezu mittelalterlichen Form selbst die primitivsten staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer zugunsten des Kirchenrechts aufgehoben wurden. Da wird uns z. B. mitgeteilt, daß Lehrer, die zum zweiten Male geheiratet haben, nachdem sie vom Staat ordnungsgemäß geschieden worden sind, von diesem selbst Staat auf Anforderung des Bischofs gemahnt worden sind, weil die katholische Kirche keine zweite Ehe kenne und weil eine zweite Heirat eben das religiöse Empfinden verletze. Es ist notwendig, die kassischen Sätze, in der diese Beiratsung des betreffenden Lehrers erfolgte, der breitesten Leserschaft zugänglich zu machen:

„Dem Lehrer X ist zu eröffnen, daß seine Beurlaubung auf Grund des Artikels 5 usw. des Konkordats erfolgt ist, nachdem das erzbischöfliche Ordinariat bezüglichen Antrag gestellt, weil Lehrer X eine zweite Ehe zu Lebzeiten seiner ersten Gattin eingegangen und die erste Ehe noch kirchlich gültig ist, Lehrer X damit aber außerhalb der katholischen Kirche gestellt ist.“

Ein anderer Lehrer — und hier zeigt sich, was in Wirklichkeit dem Klerus das von ihm so gern angelegene Elterntum zuzugibt! — ist wegen Wiederheiratung auf kirchlichen Antrag pensioniert worden, obwohl 75 Prozent der Elternschaft an seiner Schule in einer Eingabe sich für den allgemein beliebten Lehrer eingesetzt haben.

Daß die Macht des Klerus in Schulanangelegenheiten in Bayern sehr weit über den eigentlichen Religionsunterricht hinausgeht, zeigt mit besonderer Deutlichkeit folgender Fall: Ein Lehrer Engler hat ein Buch über den Kontrakt geschrieben, in dem historisch getreu die Rolle des höheren Klerus im Mittelalter in seiner ausbeuterischen Tätigkeit den Bauernmassen gegenüber, geschildert wird. Auch dieser Lehrer ist, trotz der bekannten Bestimmung der Reichsverfassung, wonach jeder in Wort und Schrift seine Meinung frei äußern könne, auf Anforderung des Bischofs verwirrt worden. Eine Beschwerde hat dieser Seelenhirt mit folgenden arroganten Worten abgewiesen:

„Die Geschichte, die Sie in Ihrem Buch niedergelegt, kommt nicht in Frage. Hier handelt es sich lediglich darum: Ist das Buch noch katholisch oder nicht? Und das bestimmte ich!“

Die Fuldaer Bischofskonferenz vom Jahre 1927 hat bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, daß diese bayerischen Zustände auf ganz Deutschland übertragen werden. Sie hat nämlich beschlossen, daß an allen bischöflichen Diözesanen für die geistliche Schulaufsicht zu schaffen sind. Danach sollen auch die Ortspariser in gewissen Fällen als Bischöfe delegierte fungieren und den Unterrichtsbetrieb kontrollieren dürfen. Weiter wird bestimmt, daß die Lehrer von dieser kirchlichen Schulstelle aus methodische Beratungen und Weisungen über die Erteilung des Unterrichts erhalten sollen.

Bayern liegt ja immer noch in Deutschland, und es ist klar, daß die päpstliche Kurie überall nach den gleichen Gesichtspunkten an dem Abschluß von Konkordaten bemerkt — also mer die Schulbestimmungen des preussischen Konkordats von vornherein als ganz unzulässig hinstellen vermag, der arbeitet in Wirklichkeit der schwärzesten Reaktion in die Arme. Wir Kommunisten sind im Gegenteil der Auffassung, daß das Vorkonkordat nicht aufmerksamer genug und nicht argwöhnisch genug die Entwicklung beobachten kann. Besonders den sozialdemokratischen Arbeitern empfehlen wir, sich nicht mit Ausflüchten, die nur die Koalitionspolitik mit dem Zentrum decken sollen, zufrieden zu geben, sondern von ihren Parteifinanzern, die ja letzten Endes das Preußenkonkordat abschließen, reifliche Auffklärung über die Schulbestimmungen des Konkordats zu verlangen. Nur die rechtzeitige und schärfste Mobilisierung der Massen gegen die drohende Schulreaktion im Konkordat kann diese wirklich ernste Gefahr abwenden.

Eine chinesische Filmfabrik in die Luft geflogen
6 Tote, 29 Verletzte

In Peking. In Tientsin flog eine Filmfabrik in die Luft, wobei sechs Arbeiter getötet und 29 verletzt wurden.

„Für Laufe und Abendmahl“

Die neueste Parole der SPD Führer

Das gute Einverständnis zwischen den SPD-Führern und ihren zentrumslichen Koalitionsgenossen ist zwar im Augenblick etwas beschränkt, aber Hermann Müller und der Sozialdemokratische Pressedienst versuchen bereits alles, um das Zentrum zu bewegen, wieder ein freundlicheres Gesicht zu machen und der Bildung der Großen Koalition seine Schwierigkeiten mehr zu bereiten. Die Freundschaft und Kirchenfreundschaft der SPD-Führer steht aber auch außer Frage und das Zentrum sollte sich wirklich nicht lange bestreiten lassen. Es ist eine Tatsache, daß noch viele sozialdemokratische Führer Mitglieder der evangelischen und noch mehr der katholischen Kirche sind. Und warum sollte sich nach ihrer Auffassung der Marxismus nicht mit Religion und Kirche vertragen? Was bringt das sozialdemokratische Volksblatt in Halle einen Leitartikel von einem aktiven Mitglied der evangelischen Kirche. Derselbe ergreift sich in einer Verherrlichung des evangelischen Glaubens und schreibt u. a.:

„Über denken wir an die Laufe und das Abendmahl, die von den meisten Religionsgemeinschaften als zur Erlangung der Seligkeit als unerlässlich angesehen werden. Welch wunderbare Gnadensmittel, ideal betrachtet. Wer es möglich machen will, dem ist nur zu raten, sich Richard Wagners Parsifal anzusehen und er wird sicher von der eigenartigen und großartigen Schönheit dieses Sakraments tief bewegt werden!“

Dann wendet sich dieser evangelische „Sozialdemokrat“ dagegen, daß man diese „Gnadensmittel“ nur durch den Vereinsbeitrag bzw. die Kirchensteuer erlangen könne. Er wendet sich gegen dieses „abstoßende Drum und Dran“. — Mit Recht antwortet unser hallisches Bruderorgan, der Klassenkampf, auf dieses Manuskript dieses sozialdemokratischen Organs:

„Aber das kann man doch ändern! Wir schlagen vor, daß gleich mit der Vereinszugehörigkeit zu der Sozialdemokratischen Partei das Recht auf die „wunderbaren Gnadensmittel Laufe und Abendmahl“ wegen der „großartigen Schönheit dieser Sakramente“ jedem sozialdemokratischen Parteimitglied gegeben werden. Für das Klassenbewußte Proletariat ist und bleibt aber die Kirche ein feindschaftliches Herrschaftsinstrument der beherrschenden Klasse und die Religion, wie Marx sagt, ist Opium für das Volk!“

Die deutschen Waffentechnik machen Rotau

Geldwunschtelegramm des Oberbürgermeisters von Köln an Mussolini

III. Rom. Unter den vielen Geldwunschtelegrammen, die bezüglich der Unterzeichnung der Verträge eingelaufen sind, befindet sich auch ein Telegramm des Oberbürgermeisters von Köln, worin dieser Mussolini versichert, daß sein Name mit goldenen Buchstaben in der Geschichte der Kirche eingetragen werde.

Die Geldwünsche der Bayerischen Volkspartei für den Papst

Im München. Im Namen der Bayerischen Volkspartei hat der erste Vorsitzende der Landesparteileitung, Präsident Sped, am Jahrestag der Atonung dem Papst ehrenbevollmächtigte Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. In dem Telegramm wird insbesondere auf die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Tages hingewiesen, an dem der Papst wieder in voller Freiheit in den Kreis der weltlichen Souveränen zurückkehrt.

Der neue Kirchenstaat

Mit dem am 11. Februar abgeschlossenen Vertrag zwischen dem Papst und dem Königreich Italien werden die seit 1870 der Auflösung des Kirchenstaates unterworfenen diplomatischen Enklaven zwischen den Vertragspartnern wieder aufgenommen. Gleichzeitig entsteht der Kirchenstaat von neuem als territoriales Gebilde. Das Kerngebiet des Kirchenstaates befindet sich im Nordwesten der Stadt Rom und besteht aus dem vatikanischen Palast, dem Petersplatz, dem Petersdom und den umliegenden Anlagen der vatikanischen Gärten. Außerdem wurden dem päpstlichen Kurier ihre Wohnungen in der Stadt Rom (die Paläste der Concistoria, der Päpstlichen Kasse und der Vatikan-Polizei, die Basiliken Santa Maria Maggiore, San Paolo fuori le mura und San Giovanni im Lateran) sowie einige Villen außerhalb der Stadt, gewissermaßen als extraterritoriale Exklaven zugesprochen. Der Bahnhof St. Peter der italienischen Eisenbahn wird als Grenzstation des Kirchenstaates dienen.



Aus Otfachen

Renegat Schreier mit den Reformisten gegen die KPD

Jidachwitz. Der Jahrestraum war während der letzten Gemeinderatswahlentscheidung überfällig. Das Geschick der Arbeiterkammer um Lang wurde bis zur endgültigen Klärung der Schicksale und Sportplatzfrage zurückgestellt. Bekanntgegeben wurde ferner noch, daß die Arbeiterkammer die Beibehaltung einer Autobuslinie einzuwickeln zwischen Goldenem Anker und Heidenau mit mehreren Haltestellen in Jidachwitz. Es erging dann das Wort Bürgermeister Schreier zu einer Gegenklärung am 17. 1. 1929 gegebenen Erklärung, daß für jede Handlungswelt des ehemaligen Gewerkschafters nicht mehr als im Sinne des Kampfes der Kommunistischen Partei betrachtet. In seiner jetzigen Erklärung gibt er bekannt, daß er in seiner Erklärung nur als eine Privatperson einzelner kommunikativer Gemeinderatsmitglieder betrachte, (1) bezeichne die KPD als von der Beizleitung diffamiert (2) und prophezeie der KPD, daß sie bald zu einer Sekte (3) zusammenschmelzen werde. Nur sei die wirkliche Arbeiterkammer. Dann folg er seine alte Waise auf, von seinen großen Verdiensten. Nur er allein besitze das Vertrauen der Arbeiterkammer. Punkt 2 betraf das Erreichen der Beherdigung, beim Recht zu beantragen, in dessen Haushaltplan Mittel einzusetzen für Schulzahnpflege und eine Zahnklinik in Jidachwitz. Die Beizkaufnahme für die Zahnärztliche Klinik in Höhe von 133.611 Mark wird laut Dr. Jidachwitz auf die Beizkammer umgelegt. Dann wurde behandelt die endgültige Regelung der Reihenfolge des Stellvertretenden Bürgermeisters und der unbesetzten Gemeinderatsstellen. SPD und Bürgerliste präsentierten als 2. unbesetzten Gemeinderatsstellen nun wieder zurückgekehrten Röhme Otto (Zog) als besten Kenner der Kommunalpolitik in Jidachwitz. Der Vorschlag der Koalitionsfraktion für Röhme (Zog) als 1. Stellvertretender Bürgermeister, dann Renegat Fahn und Enge (Zog). Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft stimmte dem zu, es wurde dann auch demgemäß gegen die kommunistischen Stimmen beschlossen. Bürgermeister Schreier wies auf die Ungleichheit dieses Beschlusses hin und erklärte, Einspruch zu erheben. Unter Genossenschaft redete dann gründlich mit den Sozialdemokraten ab. Er wies hin auf ihre Koalitionspolitik im Reich und in den Gemeinden. Er erinnerte an das schändliche Schicksal der Erwerbslosen, als dessen Krone Willeh den Säulen erwerbslosen den Hungerlöhnen nach ergriffen worden. Ein Antrag, mit dem von 12-14 Familienhaushalten sofort zu beginnen wurde an den Bau- und Anbauausschuss verwiesen. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag der Erwerbslosen behandelt, deren Forderungen aber nicht von der kommunikativen Fraktion vertreten wurden. Unter Genossenschaft wies ganz besonders darauf hin, daß die mit der Erwerbslosen ein ungeheures Ausmaß habe, daß sie aber von der Koalitionspolitik nichts zu hoffen hätten. Sobald es sich um Erwerbslose handelt, schweigen SPD und Bürgerliste sich vollkommen aus. Der Herr Bürgermeister kommt ihnen zu Hilfe auf Grund seiner neuen Taktik, keine Ausgaben ohne Bedingung, und empfiehlt dem Erwerbslosen, gleich das Geld mitzubringen. Das Kollegium schloß schließlich, den Antrag dem Gemeinderat und Wohlfahrtsausschuss zu übermitteln. Dann erneut Scheinmündigkeit.

Vom Herzogswaldner „Sittenminister“

Bis in das Jahr 1929 sollen die Delfin zurückreichen wegen der am 6. Februar 1929 der hier wohnhafte 28 Jahre alte Hansberger und Bürgermeister Alfred Hartmann verhaftet worden in. Man spricht von Vergehen gegen die Abtreibungsparagraphen und von verurteiltem Mord. Die Blätter der bürgerlichen Klasse, zu der er sich immer bekannte, war bei der letzten Reichstagswahl Kandidat der Mittelstandspartei. Man nannte ihn hier Sittenminister oder auch Leinwandminister, letzteres, weil er einmal einen Leinwandminister vom Gehebe eines Unbekannten mitgehen ließ, ihm zu Hause Lichter in die Augenblenden steckte und so bei einigen juristischen Zusammenkünften zwischen Freunden erregte. Den Namen „Sittenminister“ erhielt er, weil er sich jedes weiblichen Weibes anheim, das erzählbar war, wenn es nicht alles ist, aber auf jeden Fall hübsch war. Leider mußte dieser Reichstagskandidat noch der Wahl weichen. Er sah, statt im Reichstag Platz zu haben. Immerhin war er sonst ein angesehenes Gemeinderatsmitglied. Trotzdem keine Schmeicheleinreden schon jahrelang gehen, pflegte er ein friedliches Zusammenarbeiten mit der SPD. Oder vielmehr umgekehrt. Vielfach bemerkte bringt die Freistatler Volkszeitung nur eine ganz feine Kritik in der lediglich festgestellt ist, daß er, von der Freistatler Kriminalpolizei verhaftet worden ist. Die verhafteten Einwohner werden sich ihr Urteil sehr bilden können.

Schweres Eisenbahnunglück bei Wien

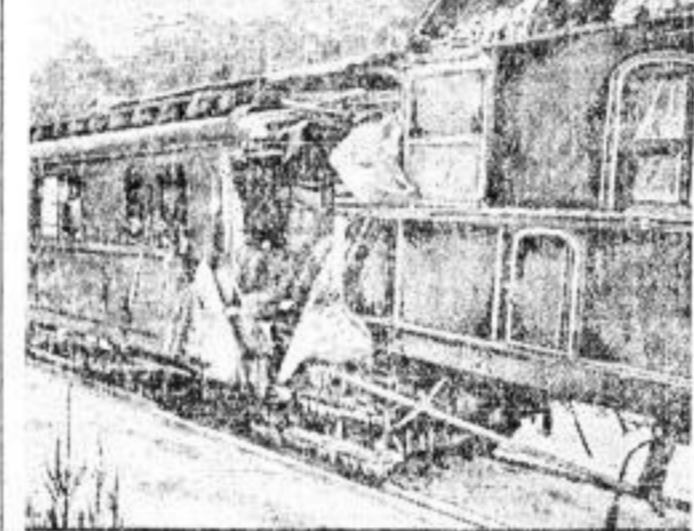
1 Toter, 35 Personen verletzt

Wien. Am Mittwochmorgen hat sich auf der Westbahnstrecke in der Nähe von Wien ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 35 Personen, darunter 3 Tote, verletzt wurden. Der Habsburger-Express, der fahrplanmäßig um 10.05 Uhr den Westbahnhof verlassen soll, fuhr mit überhöhter Geschwindigkeit ab. In der Station Tullnerbach-Freudenberg mußte er wegen eines Schadens halten. In diesem Augenblick fuhr ein zweiter Schnellzug, der Zug 33 Wien-Jaffau mit einer Stundenleistungsgeschwindigkeit von 85 Kilometer in den Expresszug hinein.

Die Bitterfelder D-Zug-Katastrophe

2 Tote, 16 Verletzte

Vor dem kleinen Bahnhof Karglewitz, 10 Kilometer von Bitterfeld entfernt, sind der von Berlin kommende Mühlener



Schlafwagenzug D 70 und der Stuttgarter Schnellzug D 238 zusammengefahren. 2 Tote und 16 Verletzte forderte das Unglück. Unter Bild zeigt den zertrümmerten Schlafwagen und Schlafwagen.

Eisenbahnunglück in England

London. Der von London nach Glasgow fahrende Expresszug traf am Dienstag in der Nähe von Chertseyfield mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive und die vier ersten Wagen des Expresszuges, sämtlich beschädigt, entgleisten. Der Lokomotivführer und der Fahrer wurden getötet, während die Reisenden mit dem Schrecken davongingen. Die Lokomotive und die ersten Wagen des Güterzuges fielen einen Abhang hinunter und wurden ebenfalls stark beschädigt.

Wieder ein Auto von Juge erfaßt

Ein Toter, ein Verletzter

Wien. In Heiligen. Als das Auto eines hiesigen Tierarztes einen ungeheuren Geschwindigkeit erreichte, wurde es von dem von Heiligenstein kommenden Personenzug erfaßt und etwa 200 Meter weit mitgeschleift. Der Tierarzt wurde in seinem Wagen aus dem Wagen geschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch und Verletzungen zuzog. Der Chauffeur wurde von der Lokomotive erfaßt und sofort getötet.

Schweres Explosionsunglück in den Leunawerken

Halle. Auf dem Leunawerk ereignete sich am Mittwoch ein schweres Explosionsunglück. Infolge Durchschlages einer Leuchtgas- oder Betriebsgas- und Braunkohlengas- in die Freize gelangten und jänden. Dabei wurden vier in der Nähe beschäftigte Arbeiter schwer verletzt. Einer von ihnen ist während der Heberführung ins Krankenhaus gelieferten.

Explosion in einer Fabrik für flüssige Luft

Paris. In einer Fabrik für flüssige Luft in dem Pariser Vorort Boulogne ereignete sich am Dienstag eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und fünf noch oder weniger schwer verletzt. Infolge der Gewalt der Explosion stürzte eine Mauer ein. Die Fenster der Nachbargebäude gingen ebenso wie Eisenbeschläge und Mauerwerk in Trümmer.

Linienfahrer als Eisbrecher

Hamburg. Die beiden Linienfahrer „Schleswig-Holstein“ und „Elbe“, die am Sonntag nach Kiel zurückgekehrt waren, sind am Dienstag morgen wieder ausgelaufen. Sie werden vorläufig das Eis der Kieler Förde aufbrechen und einen französischen sowie zwei russische Dampfer, die bei Hüll festliegen, befreien. Danach werden sie ihre Tätigkeit zunächst in die Kieler Bucht verlegen und später auf fremden jubalen. Die Dauer der Fahrt richtet sich nach den Eiseverhältnissen.



den vorläufig das Eis der Kieler Förde aufbrechen und einen französischen sowie zwei russische Dampfer, die bei Hüll festliegen, befreien. Danach werden sie ihre Tätigkeit zunächst in die Kieler Bucht verlegen und später auf fremden jubalen. Die Dauer der Fahrt richtet sich nach den Eiseverhältnissen.

KPD / Bezirk Otfachen / Sekretariat

Wieder: Stadtrat Röhme, 28. 1. 1929, 20. 1. 1929, 21. 1. 1929, 22. 1. 1929, 23. 1. 1929, 24. 1. 1929, 25. 1. 1929, 26. 1. 1929, 27. 1. 1929, 28. 1. 1929, 29. 1. 1929, 30. 1. 1929, 31. 1. 1929, 1. 2. 1929, 2. 2. 1929, 3. 2. 1929, 4. 2. 1929, 5. 2. 1929, 6. 2. 1929, 7. 2. 1929, 8. 2. 1929, 9. 2. 1929, 10. 2. 1929, 11. 2. 1929, 12. 2. 1929, 13. 2. 1929, 14. 2. 1929, 15. 2. 1929, 16. 2. 1929, 17. 2. 1929, 18. 2. 1929, 19. 2. 1929, 20. 2. 1929, 21. 2. 1929, 22. 2. 1929, 23. 2. 1929, 24. 2. 1929, 25. 2. 1929, 26. 2. 1929, 27. 2. 1929, 28. 2. 1929, 29. 2. 1929, 30. 2. 1929, 31. 2. 1929, 1. 3. 1929, 2. 3. 1929, 3. 3. 1929, 4. 3. 1929, 5. 3. 1929, 6. 3. 1929, 7. 3. 1929, 8. 3. 1929, 9. 3. 1929, 10. 3. 1929, 11. 3. 1929, 12. 3. 1929, 13. 3. 1929, 14. 3. 1929, 15. 3. 1929, 16. 3. 1929, 17. 3. 1929, 18. 3. 1929, 19. 3. 1929, 20. 3. 1929, 21. 3. 1929, 22. 3. 1929, 23. 3. 1929, 24. 3. 1929, 25. 3. 1929, 26. 3. 1929, 27. 3. 1929, 28. 3. 1929, 29. 3. 1929, 30. 3. 1929, 31. 3. 1929, 1. 4. 1929, 2. 4. 1929, 3. 4. 1929, 4. 4. 1929, 5. 4. 1929, 6. 4. 1929, 7. 4. 1929, 8. 4. 1929, 9. 4. 1929, 10. 4. 1929, 11. 4. 1929, 12. 4. 1929, 13. 4. 1929, 14. 4. 1929, 15. 4. 1929, 16. 4. 1929, 17. 4. 1929, 18. 4. 1929, 19. 4. 1929, 20. 4. 1929, 21. 4. 1929, 22. 4. 1929, 23. 4. 1929, 24. 4. 1929, 25. 4. 1929, 26. 4. 1929, 27. 4. 1929, 28. 4. 1929, 29. 4. 1929, 30. 4. 1929, 31. 4. 1929, 1. 5. 1929, 2. 5. 1929, 3. 5. 1929, 4. 5. 1929, 5. 5. 1929, 6. 5. 1929, 7. 5. 1929, 8. 5. 1929, 9. 5. 1929, 10. 5. 1929, 11. 5. 1929, 12. 5. 1929, 13. 5. 1929, 14. 5. 1929, 15. 5. 1929, 16. 5. 1929, 17. 5. 1929, 18. 5. 1929, 19. 5. 1929, 20. 5. 1929, 21. 5. 1929, 22. 5. 1929, 23. 5. 1929, 24. 5. 1929, 25. 5. 1929, 26. 5. 1929, 27. 5. 1929, 28. 5. 1929, 29. 5. 1929, 30. 5. 1929, 31. 5. 1929, 1. 6. 1929, 2. 6. 1929, 3. 6. 1929, 4. 6. 1929, 5. 6. 1929, 6. 6. 1929, 7. 6. 1929, 8. 6. 1929, 9. 6. 1929, 10. 6. 1929, 11. 6. 1929, 12. 6. 1929, 13. 6. 1929, 14. 6. 1929, 15. 6. 1929, 16. 6. 1929, 17. 6. 1929, 18. 6. 1929, 19. 6. 1929, 20. 6. 1929, 21. 6. 1929, 22. 6. 1929, 23. 6. 1929, 24. 6. 1929, 25. 6. 1929, 26. 6. 1929, 27. 6. 1929, 28. 6. 1929, 29. 6. 1929, 30. 6. 1929, 31. 6. 1929, 1. 7. 1929, 2. 7. 1929, 3. 7. 1929, 4. 7. 1929, 5. 7. 1929, 6. 7. 1929, 7. 7. 1929, 8. 7. 1929, 9. 7. 1929, 10. 7. 1929, 11. 7. 1929, 12. 7. 1929, 13. 7. 1929, 14. 7. 1929, 15. 7. 1929, 16. 7. 1929, 17. 7. 1929, 18. 7. 1929, 19. 7. 1929, 20. 7. 1929, 21. 7. 1929, 22. 7. 1929, 23. 7. 1929, 24. 7. 1929, 25. 7. 1929, 26. 7. 1929, 27. 7. 1929, 28. 7. 1929, 29. 7. 1929, 30. 7. 1929, 31. 7. 1929, 1. 8. 1929, 2. 8. 1929, 3. 8. 1929, 4. 8. 1929, 5. 8. 1929, 6. 8. 1929, 7. 8. 1929, 8. 8. 1929, 9. 8. 1929, 10. 8. 1929, 11. 8. 1929, 12. 8. 1929, 13. 8. 1929, 14. 8. 1929, 15. 8. 1929, 16. 8. 1929, 17. 8. 1929, 18. 8. 1929, 19. 8. 1929, 20. 8. 1929, 21. 8. 1929, 22. 8. 1929, 23. 8. 1929, 24. 8. 1929, 25. 8. 1929, 26. 8. 1929, 27. 8. 1929, 28. 8. 1929, 29. 8. 1929, 30. 8. 1929, 31. 8. 1929, 1. 9. 1929, 2. 9. 1929, 3. 9. 1929, 4. 9. 1929, 5. 9. 1929, 6. 9. 1929, 7. 9. 1929, 8. 9. 1929, 9. 9. 1929, 10. 9. 1929, 11. 9. 1929, 12. 9. 1929, 13. 9. 1929, 14. 9. 1929, 15. 9. 1929, 16. 9. 1929, 17. 9. 1929, 18. 9. 1929, 19. 9. 1929, 20. 9. 1929, 21. 9. 1929, 22. 9. 1929, 23. 9. 1929, 24. 9. 1929, 25. 9. 1929, 26. 9. 1929, 27. 9. 1929, 28. 9. 1929, 29. 9. 1929, 30. 9. 1929, 31. 9. 1929, 1. 10. 1929, 2. 10. 1929, 3. 10. 1929, 4. 10. 1929, 5. 10. 1929, 6. 10. 1929, 7. 10. 1929, 8. 10. 1929, 9. 10. 1929, 10. 10. 1929, 11. 10. 1929, 12. 10. 1929, 13. 10. 1929, 14. 10. 1929, 15. 10. 1929, 16. 10. 1929, 17. 10. 1929, 18. 10. 1929, 19. 10. 1929, 20. 10. 1929, 21. 10. 1929, 22. 10. 1929, 23. 10. 1929, 24. 10. 1929, 25. 10. 1929, 26. 10. 1929, 27. 10. 1929, 28. 10. 1929, 29. 10. 1929, 30. 10. 1929, 31. 10. 1929, 1. 11. 1929, 2. 11. 1929, 3. 11. 1929, 4. 11. 1929, 5. 11. 1929, 6. 11. 1929, 7. 11. 1929, 8. 11. 1929, 9. 11. 1929, 10. 11. 1929, 11. 11. 1929, 12. 11. 1929, 13. 11. 1929, 14. 11. 1929, 15. 11. 1929, 16. 11. 1929, 17. 11. 1929, 18. 11. 1929, 19. 11. 1929, 20. 11. 1929, 21. 11. 1929, 22. 11. 1929, 23. 11. 1929, 24. 11. 1929, 25. 11. 1929, 26. 11. 1929, 27. 11. 1929, 28. 11. 1929, 29. 11. 1929, 30. 11. 1929, 31. 11. 1929, 1. 12. 1929, 2. 12. 1929, 3. 12. 1929, 4. 12. 1929, 5. 12. 1929, 6. 12. 1929, 7. 12. 1929, 8. 12. 1929, 9. 12. 1929, 10. 12. 1929, 11. 12. 1929, 12. 12. 1929, 13. 12. 1929, 14. 12. 1929, 15. 12. 1929, 16. 12. 1929, 17. 12. 1929, 18. 12. 1929, 19. 12. 1929, 20. 12. 1929, 21. 12. 1929, 22. 12. 1929, 23. 12. 1929, 24. 12. 1929, 25. 12. 1929, 26. 12. 1929, 27. 12. 1929, 28. 12. 1929, 29. 12. 1929, 30. 12. 1929, 31. 12. 1929, 1. 1. 1930, 2. 1. 1930, 3. 1. 1930, 4. 1. 1930, 5. 1. 1930, 6. 1. 1930, 7. 1. 1930, 8. 1. 1930, 9. 1. 1930, 10. 1. 1930, 11. 1. 1930, 12. 1. 1930, 13. 1. 1930, 14. 1. 1930, 15. 1. 1930, 16. 1. 1930, 17. 1. 1930, 18. 1. 1930, 19. 1. 1930, 20. 1. 1930, 21. 1. 1930, 22. 1. 1930, 23. 1. 1930, 24. 1. 1930, 25. 1. 1930, 26. 1. 1930, 27. 1. 1930, 28. 1. 1930, 29. 1. 1930, 30. 1. 1930, 31. 1. 1930, 1. 2. 1930, 2. 2. 1930, 3. 2. 1930, 4. 2. 1930, 5. 2. 1930, 6. 2. 1930, 7. 2. 1930, 8. 2. 1930, 9. 2. 1930, 10. 2. 1930, 11. 2. 1930, 12. 2. 1930, 13. 2. 1930, 14. 2. 1930, 15. 2. 1930, 16. 2. 1930, 17. 2. 1930, 18. 2. 1930, 19. 2. 1930, 20. 2. 1930, 21. 2. 1930, 22. 2. 1930, 23. 2. 1930, 24. 2. 1930, 25. 2. 1930, 26. 2. 1930, 27. 2. 1930, 28. 2. 1930, 29. 2. 1930, 30. 2. 1930, 31. 2. 1930, 1. 3. 1930, 2. 3. 1930, 3. 3. 1930, 4. 3. 1930, 5. 3. 1930, 6. 3. 1930, 7. 3. 1930, 8. 3. 1930, 9. 3. 1930, 10. 3. 1930, 11. 3. 1930, 12. 3. 1930, 13. 3. 1930, 14. 3. 1930, 15. 3. 1930, 16. 3. 1930, 17. 3. 1930, 18. 3. 1930, 19. 3. 1930, 20. 3. 1930, 21. 3. 1930, 22. 3. 1930, 23. 3. 1930, 24. 3. 1930, 25. 3. 1930, 26. 3. 1930, 27. 3. 1930, 28. 3. 1930, 29. 3. 1930, 30. 3. 1930, 31. 3. 1930, 1. 4. 1930, 2. 4. 1930, 3. 4. 1930, 4. 4. 1930, 5. 4. 1930, 6. 4. 1930, 7. 4. 1930, 8. 4. 1930, 9. 4. 1930, 10. 4. 1930, 11. 4. 1930, 12. 4. 1930, 13. 4. 1930, 14. 4. 1930, 15. 4. 1930, 16. 4. 1930, 17. 4. 1930, 18. 4. 1930, 19. 4. 1930, 20. 4. 1930, 21. 4. 1930, 22. 4. 1930, 23. 4. 1930, 24. 4. 1930, 25. 4. 1930, 26. 4. 1930, 27. 4. 1930, 28. 4. 1930, 29. 4. 1930, 30. 4. 1930, 31. 4. 1930, 1. 5. 1930, 2. 5. 1930, 3. 5. 1930, 4. 5. 1930, 5. 5. 1930, 6. 5. 1930, 7. 5. 1930, 8. 5. 1930, 9. 5. 1930, 10. 5. 1930, 11. 5. 1930, 12. 5. 1930, 13. 5. 1930, 14. 5. 1930, 15. 5. 1930, 16. 5. 1930, 17. 5. 1930, 18. 5. 1930, 19. 5. 1930, 20. 5. 1930, 21. 5. 1930, 22. 5. 1930, 23. 5. 1930, 24. 5. 1930, 25. 5. 1930, 26. 5. 1930, 27. 5. 1930, 28. 5. 1930, 29. 5. 1930, 30. 5. 1930, 31. 5. 1930, 1. 6. 1930, 2. 6. 1930, 3. 6. 1930, 4. 6. 1930, 5. 6. 1930, 6. 6. 1930, 7. 6. 1930, 8. 6. 1930, 9. 6. 1930, 10. 6. 1930, 11. 6. 1930, 12. 6. 1930, 13. 6. 1930, 14. 6. 1930, 15. 6. 1930, 16. 6. 1930, 17. 6. 1930, 18. 6. 1930, 19. 6. 1930, 20. 6. 1930, 21. 6. 1930, 22. 6. 1930, 23. 6. 1930, 24. 6. 1930, 25. 6. 1930, 26. 6. 1930, 27. 6. 1930, 28. 6. 1930, 29. 6. 1930, 30. 6. 1930, 31. 6. 1930, 1. 7. 1930, 2. 7. 1930, 3. 7. 1930, 4. 7. 1930, 5. 7. 1930, 6. 7. 1930, 7. 7. 1930, 8. 7. 1930, 9. 7. 1930, 10. 7. 1930, 11. 7. 1930, 12. 7. 1930, 13. 7. 1930, 14. 7. 1930, 15. 7. 1930, 16. 7. 1930, 17. 7. 1930, 18. 7. 1930, 19. 7. 1930, 20. 7. 1930, 21. 7. 1930, 22. 7. 1930, 23. 7. 1930, 24. 7. 1930, 25. 7. 1930, 26. 7. 1930, 27. 7. 1930, 28. 7. 1930, 29. 7. 1930, 30. 7. 1930, 31. 7. 1930, 1. 8. 1930, 2. 8. 1930, 3. 8. 1930, 4. 8. 1930, 5. 8. 1930, 6. 8. 1930, 7. 8. 1930, 8. 8. 1930, 9. 8. 1930, 10. 8. 1930, 11. 8. 1930, 12. 8. 1930, 13. 8. 1930, 14. 8. 1930, 15. 8. 1930, 16. 8. 1930, 17. 8. 1930, 18. 8. 1930, 19. 8. 1930, 20. 8. 1930, 21. 8. 1930, 22. 8. 1930, 23. 8. 1930, 24. 8. 1930, 25. 8. 1930, 26. 8. 1930, 27. 8. 1930, 28. 8. 1930, 29. 8. 1930, 30. 8. 1930, 31. 8. 1930, 1. 9. 1930, 2. 9. 1930, 3. 9. 1930, 4. 9. 1930, 5. 9. 1930, 6. 9. 1930, 7. 9. 1930, 8. 9. 1930, 9. 9. 1930, 10. 9. 1930, 11. 9. 1930, 12. 9. 1930, 13. 9. 1930, 14. 9. 1930, 15. 9. 1930, 16. 9. 1930, 17. 9. 1930, 18. 9. 1930, 19. 9. 1930, 20. 9. 1930, 21. 9. 1930, 22. 9. 1930, 23. 9. 1930, 24. 9. 1930, 25. 9. 1930, 26. 9. 1930, 27. 9. 1930, 28. 9. 1930, 29. 9. 1930, 30. 9. 1930, 31. 9. 1930, 1. 10. 1930, 2. 10. 1930, 3. 10. 1930, 4. 10. 1930, 5. 10. 1930, 6. 10. 1930, 7. 10. 1930, 8. 10. 1930, 9. 10. 1930, 10. 10. 1930, 11. 10. 1930, 12. 10. 1930, 13. 10. 1930, 14. 10. 1930, 15. 10. 1930, 16. 10. 1930, 17. 10. 1930, 18. 10. 1930, 19. 10. 1930, 20. 10. 1930, 21. 10. 1930, 22. 10. 1930, 23. 10. 1930, 24. 10. 1930, 25. 10. 1930, 26. 10. 1930, 27. 10. 1930, 28. 10. 1930, 29. 10. 1930, 30. 10. 1930, 31. 10. 1930, 1. 11. 1930, 2. 11. 1930, 3. 11. 1930, 4. 11. 1930, 5. 11. 1930, 6. 11. 1930, 7. 11. 1930, 8. 11. 1930, 9. 11. 1930, 10. 11. 1930, 11. 11. 1930, 12. 11. 1930, 13. 11. 1930, 14. 11. 1930, 15. 11. 1930, 16. 11. 1930, 17. 11. 1930, 18. 11. 1930, 19. 11. 1930, 20. 11. 1930, 21. 11. 1930, 22. 11. 1930, 23. 11. 1930, 24. 11. 1930, 25. 11. 1930, 26. 11. 1930, 27. 11. 1930, 28. 11. 1930, 29. 11. 1930, 30. 11. 1930, 31. 11. 1930, 1. 12. 1930, 2. 12. 1930, 3. 12. 1930, 4. 12. 1930, 5. 12. 1930, 6. 12. 1930, 7. 12. 1930, 8. 12. 1930, 9. 12. 1930, 10. 12. 1930, 11. 12. 1930, 12. 12. 1930, 13. 12. 1930, 14. 12. 1930, 15. 12. 1930, 16. 12. 1930, 17. 12. 1930, 18. 12. 1930, 19. 12. 1930, 20.

MEIßEN

SCHWERTER-BRAUSTÜBEL
Karl Schwert, Post-Boulevard, Leipziger Str. 5
7230

Karl Schwert, Glöckl. 4
Leipziger Str. 4

Triebwägen Markthalle
Karl Schwert, Leipziger Str. 24
7231

Walter Hübner, Kleiderstraße 14
Kleiderstraße 14

Kolonialwaren / reinkost
H. Hübner, Talstr. 23

Otto Schkade
Zapfenstraße 75
Holz- und Kohlenhandlung

Bäckerei, Konditorei, Café
Walter Hübner, Kleiderstraße 14

Fleisch- u. Wurstwaren
Edmund Korch, Talstr. 53

Schuhhaus Kurt Heber
Zapfenstraße 17

Sprechapparate und Platten
Kurt George, Reichsplatz 2

66 Selbstbedienungsgasse
Kurt George, Reichsplatz 2

Bäckerei Richard Klemm
Am Mühlgraben 2

Uhren und Schmuck
Richard Klemm, Am Mühlgraben 2

Paulsorek
Moritzburger Platz Nr. 3-4
Holz- und Kohlenhandlung

Max Henker
Uferstraße 3-8
Kohlen / Dreikette / Brennholz
Spedition / Möbeltransport

Carl Hübner, Birnbaum
Kleiderstraße 14

Zigaretten-Spezialgeschäft
Kleiderstraße 14

Beleuchtungshaus
Max Hübner, Weberstraße 2

Fleisch- und Wurstwaren
Kleiderstraße 14

Fleisch- und Wurstwaren
Kleiderstraße 14

Kolonial- und Eisenwaren
Kleiderstraße 14

Ferngaswerk Meissen

Fleisch- und Wurstwaren
Kleiderstraße 14

Leinwand, garantiert rein
Kleiderstraße 14

Leinwand, garantiert rein
Kleiderstraße 14

WÄSCHE-KLIMT

SCHUHHAUS THORNER
Heinrichsplatz Ihre Bezugsquelle

Fleisch- und Wurstwaren
Kleiderstraße 14

Anna Heller Nachf.
Burgstraße 13
Fleischwaren & Kolonialwaren

August Böhme
Kleiderstraße 14

Fleisch- und Wurstwaren
Kleiderstraße 14

Arthur Junold
Kleiderstraße 14

Knauth
Kleiderstraße 14

Lebensmittel
Kleiderstraße 14

Bäckerei, Konditorei Willy Kühne

Walter Richter, Schönebergstr. 1

Gemein- und Herrenmoden

Fleisch- u. Wurstwaren

Stange & Behrend

Germann Formann

Schuhhaus Curt Schiemann

Meißner Fahrradhaus

Musikapparate

Restaurant Friedensheim

Walter Richter, Schönebergstr. 1

Gemein- und Herrenmoden

Fleisch- u. Wurstwaren

Stange & Behrend

Germann Formann

Schuhhaus Curt Schiemann

Meißner Fahrradhaus

Musikapparate

Restaurant Friedensheim

SPARKASSE UND STADTBANK Brand-Erbisdorf
Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung / Gebührenfreier Ueberweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft

Anna Dreßler
Hauptstraße 187

Otto Lehmann
Hauptstraße 184

Paul Hübner
Hauptstraße 91c

Architektur und Baugeschäft
Glückner & Bürger

Ernst Hübner
Hauptstraße 91 D

Modena Paul Zschieschang
Damen-, Herren- und Kinder-Modellisten

August Reinhold
Hauptstraße 41

Max Hübner
Hauptstraße 41

Möbelgeschäft Rudolf Formann

Sellen - Porzellan

Curt Neuer
am Bahnhof

Lichtspiele

Otto Wendt
Kirchplatz 14

Schuhhaus Bodenstein

Mag. Hübner
Wettinplatz 7

Schuhhaus August Schöpe

Otto Meizer
Hauptstraße 42

Hüte, Mützen und Hülsen

Woll-, Weiß- und Schwarzwaren

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Leopold Fritzsche Nachf.

Willy Thume
Hauptstraße 4

Fahrräder & Nähmaschinen

Städtisches Elektrizitätswerk und Gaswerk Freiberg

Georg Mülling

Städtisches Elektrizitätswerk und Gaswerk Freiberg

Städtisches Elektrizitätswerk und Gaswerk Freiberg

Städtisches Elektrizitätswerk und Gaswerk Freiberg

BISCHOWSWERDA

Juwelier Reich

Mech. Kleiderfabrik A. Hübner

Maria Steinhilber

Tägl. frische Milch, Butter, Sahne u. Käse

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus

Trinkt nur Goldbacher Flaschenmilch

Paul Hübner

W. Hammermann

HELLERAU

H. Stephan

KONIGSBROCK I. SA.

Willy Grundmann

Damen- und Herrenmoden

Thella Klemm

Albin Herklotz

Restaurant Hübner

RIPPEN

Gasthof Rippen u. Fleischer

KAMENZ

Kurt Benad

Trinkt Bier der Kamener Brauerei!

Anna Peuker

REINHOLD SCHALLER

Zigarrenhaus

Alwin Neumann

LAUSNITZ

Hamburger Kaffeelager

DIPPOLDISWALDE

H. Hübner

Porzellan

Kohlen und Holz

Herrn- und Damenmoden

HERMANN VOIGT

Rudolf Simon

Modehaus Marschner

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager

GROSSROHRSDORF

Hübner

Franz Schöne

Mag. Emil Boden

RUDOLF MAUSCH

BRUNO KUNATH

Bruno Seiffert

Zigarrenhaus

HERMSDORF

Gas Hof zu Hermsdorf

Legt

Warum ja... jetzt davon, daß... rechter und lin... Herrschaften g... brechen der G... Kolonnenbest... imperialistis... revolutionäre... Verbänden, die... die die Rom... eigene Partei... Kraft ausstöß... Kommunisten g... Lattig durchföh... dem Boden r... resolution... die erprobte... stehenden Sch... erzielten sich... Gemeindefakt... Denn die Bo... Politik der So... mobilisiert die... lichte Klasse... Sie herabläßt... gegenüber den... der Verbände... Klassenfronten... reaktionären u...
In den re... demokratie... Ihre Politik d... und damit ab... gegenüber den... rüttungen und... Es entspricht i... periodismus, d... immer größer... den, durch sch... erbsloje n... über die wach... heitsfront der... Sowjetunion g... deutschen Kap... Sowjetunion g... Eine wach... arbeiterfeindl... Professorens... am die organis... wirtschaftsdemo... rüttungen de...
Des linken soz... demokratischen... gesien hat, daß... vor Jahren vo... er einen Treue... Klassenkampf... tarians, entprie... Zeit, wo der... hieslos unter... programm" du... Sozialdemokrat... pflichtig werden... periodischen S... jen sorgaufst... Steigerung der... beiträgt, erklä... rüber offen in... kohlenindustri... ein enges Bü... stanzsüßes B... Zeit, wo die... schäften mit e... position drohen... den Kampf ge...

ME

oder: U

Von Jim

Während... zweiten Tag... macht...
Mit Jun... Tag und sah d... sonderbare G... auf der Terr... keine einzige... und wurde un...
Som früh... geweien. Die... bracht, der A... mädgen war... schwarzen Kol... auch Gami w... Bericht zu erst...
Mit M... erfrüht. Sie...
Der sorgl... lich in die tu...
Rajen entgeg...
war er auch...
etwas zu eff...
Abend das G...
über die in...
leht ich es g...
hübchen Tier...
Vtäglich...
eine Stimme...
erkannte, sag...
"Papa, er...
"Rotgen an?"
"Wie in...

Legt den Spalter das Handwerk! / Von Paul Merker

Wozu? „Wir sind der Tätigkeit der Opposition feindlich, wir werden keine Minute zögern, Tausende und Zehntausende auszuscheiden, wenn sie sich nicht fügen.“ (U. v. d. Linde, Sozialdemokrat und Reichsminister des Innern)

Warum so kräftige Worte, Herr Ulrich? Niemand zweifelt daran, daß Sie und Ihre sozialimperialistischen Kumpane rechtler und linker Couleur den zahllosen Schändlichkeiten und Verbrechen gegenüber den Arbeiterinteressen auch das Verbrechen der Gewerkschaftspaltung hinzufügen werden. Kein Hallenbewachter Arbeiter wundert sich darüber, daß die sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer die Drohung gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf Ausschluß aus den Verbänden, die Drohung mit dem Vorlegen von Reserven, durch die die Kommunisten gezwungen werden sollen, gegen ihre eigene Partei Stellung zu nehmen, gerade jetzt mit verstärkter Kraft ausstößen. Sie tun es gerade jetzt, weil die von den Kommunisten geführte Gewerkschaftsopposition eine Politik und Taktik durchführt, die die Einheit der Arbeitermassen auf dem Boden des Klassenkampfes herbeiführt, eine revolutionäre Führung ihrer Kämpfe herausbildet, die erwerbslosen Arbeitermassen eng mit den in den Betrieben stehenden verbindet und die künstlich, bewußt und systematisch errichteten Schranken zwischen den Arbeitern der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen und den Unorganisierten niederreißt. Denn diese Politik bedeutet den Vernichtungskampf gegen die Politik der Sozialdemokratie und der Führer des ADGB. Sie mobilisiert die Proletariermassen gegen die herrschende kapitalistische Klasse und gegen ihre sozialimperialistischen Agenten. Sie zerlegt die falsche, gefährliche Disziplin der Massen gegenüber den korruptierten Arbeiteraristokraten an der Spitze der Verbände und in zahlreichen Betriebsräten. Sie reißt die Klassenfronten auf und verstärkt den Kampf zwischen den reaktionären und den revolutionären Kräften.

Zu den reaktionären Kräften gehört auch die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftsbureaucratie.

Ihre Politik dient der Förderung des deutschen Imperialismus und damit aller Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie gegenüber den Arbeitermassen, der Förderung der Kriegsrüstungen und des kommenden Angriffes auf die Sowjetunion. Es entspricht den Notwendigkeiten des neuen deutschen Imperialismus, die Lohn- und Arbeitszeitkämpfe, die in immer größerem Umfange von den Massen aufgenommen werden, durch schändliche Schiedssprüche abzumürgen, die Erwerbslosenmassen zu betrügen, die proletarische Klasse über die wachsende Kriegsgelahr und die wachsende Einheitsfront der imperialistischen Länder zum Angriff auf die Sowjetunion hinwegzutäuschen. Sie für die Verteidigung der deutschen kapitalistischen Republik und für den Angriff auf die Sowjetunion zu fördern.

Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung dieser arbeitserzwingenden Politik ist es, den revolutionären Teil des Proletariats aus den Gewerkschaftsverbänden zu verdrängen, um die organisierten Arbeiter für die Koalitionspolitik, für den wirtschafts-demokratischen Schwindel zur Förderung der Kriegsrüstungen desto gefügiger zu machen.

Die starken Worte des Herrn Ulrich

Des linken sozialdemokratischen Hausnachbarn der rechten sozialdemokratischen Koalition und Rüstungspolitikers, der längst verstorben hat, daß er seinen Posten als Bevollmächtigter des DMB vor Jahren von den Berliner Metallarbeitern erhielt, nachdem er einen Treueid geschworen hatte für den revolutionären Klassenkampf, für Arbeiterräte und für die Diktatur des Proletariats, entspricht ganz der allgemeinen Situation. Zur selben Zeit, wo die sozialdemokratische Parteivorstand jäh und rückwärts los unter den sozialdemokratischen Arbeitern sein „Mehrprogramm“ durchzusetzen verfuhr, durch das die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zur Vaterlandspartei verpflichtet werden sollen, zur „Verteidigung“ der bürgerlichen imperialistischen Republik, zur selben Zeit, wo Kantons den Massen vorgekauft, daß die imperialistische Entwicklung nicht zur Steigerung der Kriegsgelahr, sondern zur ihrer Verminderung beiträgt, erklärten sich auch seine sozialdemokratischen Koalitionsbrüder offen in der Bergwerks-Zeitung, dem Organ des Ruhrkohlenindustrials und der gesamten westdeutschen Industrie, für ein enges Bündnis mit der imperialistischen englischen und französischen Bourgeoisie gegen die Sowjetunion. Zur selben Zeit, wo die sozialimperialistischen Führer der freien Gewerkschaften mit einem Generalangriff gegen die revolutionäre Opposition drohen, proklamieren die Unternehmer den verstärkten Kampf gegen den Klassenbewußten Proletariat und führen

die energichste Offensive, um die wachsende einheitliche Kampfesfront der Arbeitermassen zu zertrümmern.

In einer Front

stehen diese sozialimperialistischen Agenten an der Spitze der SPD und der Gewerkschaften mit den Unternehmern im Kampfe gegen die Arbeitermassen vor.

„Wir werden keine Minute zögern, Tausende und Zehntausende auszuscheiden, wenn sie sich nicht fügen.“ schreibt Ulrich. Was aber heißt: sich fügen? Was heißt, vor den Drohungen dieser Führer zu Kreuze kriechen?

Sich fügen heißt, durch Passivität die Politik der sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer zu unterstützen, die gerade die verstärkten Kampfmethoden der revolutionären Opposition zur Voraussetzung hat. Sich fügen, das heißt, den Kampf gegen die Koalitionspolitik, gegen Kriegsrüstungen und Kriegsgelahr, gegen die Vertreterinnen der sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftsführer aufzugeben, gerade in einer Zeit, wo sich die großen Massen der sozialdemokratischen Arbeiter gegen ihren Parteivorstand eben wegen dieser Politik empören. Sich fügen, das heißt, auf die Organisierung und Mobilisierung der Massen für den revolutionären Klassenkampf, auf die Herausbildung einer revolutionären Führung ihrer Kämpfe an Stelle des korruptierten, mit den kapitalistischen Staats- und Wirtschaftsorganen verwichenen sozialimperialistischen Gewerkschaftsapparates zu verzichten. Sich fügen, das heißt ferner, den Kampf um die Herbeiführung der einheitlichen Arbeiterfront auf dem Boden des Klassenkampfes aufzugeben, zu verzichten auf die Herbeiführung eines festen Bündnisses zwischen den organisierten Arbeitern der verschiedenen Richtungen und den unorganisierten, zwischen den arbeitenden und erwerbslosen Proletariern. Sich fügen, heißt Verrat zu üben an der proletarischen Klasse und an der Revolution.

Wissell will den Krifenfürsorge-Beschluß nicht durchführen

So erbärmlich ungenügend der angenommene Reichstagsbeschluß über die Krifenfürsorge auch ist, er belagt im ersten Teil doch klar und deutlich, daß Erwerbslose aller Berufs, soweit sie keine Unterstützung aus der Versicherung erhalten, bis zum 1. Mai aus der Krifenfürsorge unterstellt werden sollen.

Die Koalitionsregierung denkt aber nicht daran, den Beschluß durchzuführen und die Krifenfürsorge auf alle Berufs auszuweiten. Obwohl Wissell als Reichsarbeitsminister auf Grund der Erwerbslosenakte die Vollmacht hat, von sich aus der Krifenfürsorge auszuweichen, will er sich nicht einmal nach dem erneuten Reichstagsbeschluß alle Berufs in die Krifenfürsorge einbeziehen.

Die SPD-Führung unterstützt dabei den Reichsarbeitsminister Wissell. In einem Artikel des sozialdemokratischen Pressebüros wird ausgeführt, daß Wissell es nicht nötig habe, die Krifenfürsorge auf alle Berufs auszuweiten, denn der Reichstag habe ja nur eine Entschliebung und keinen Antrag angenommen. (Die Anträge hat nämlich die SPD gemeinsam mit den bürgerlichen niedergestimmt.) Ein sozialdemokratisches Blatt, die Wäuerer Volkszeitung, gibt den Sinn der Ausführungen des sozialdemokratischen Pressebüros mit folgenden Worten wieder:

„Der kurze Sinn der oben wiedergegebenen Ausführungen des sozialdemokratischen Pressebüros ist also, daß entgegen dem Beschluß des Reichstages, daß alle Berufs unter die Krifenfürsorge gestellt werden, nicht alle Berufs dieser Berufsunterstützung teilhaftig werden sollen.“

Die ausgesetzten Erwerbslosen wissen also, woran sie sind. Wenn sie sich nicht noch mehr züchten, wenn sie nicht auf ihre Gewerkschaften, auf die Versicherungsbehörden drücken und gegen die Koalitionsregierung kämpfen, wird Wissell auf ihre

Betriebsstätten

Die sozialdemokratischen Führer haben im Reichstag bewiesen, daß sie die Erwerbslosen betrügen!

Die Forderungen der Erwerbslosen auf Arbeit und Brot können nur durchgeführt werden, wenn alle Betriebsstätten den Kampf unterstützen.

Schließt die Einheitsfront!

Küßt zum Reichserwerbslosetag am 6. März 1929.

Auf die Drohungen und die Reserve vor Ulrich und Konjunkten kann es nur eine Antwort geben.

Wir noch größerer Kraft und Entschlossenheit an die Durchführung dieser Linie! Heran an die Massen, sie aufzufahren über die Entwicklung, über die kommenden unabweislichen Kämpfe, über die Rolle der sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer, über die Notwendigkeit der einheitlichen, revolutionären Kampfesfront in jedem Betrieb und einer von den Massen selbst gewählten revolutionären Führung. Die Trohungen und die Reserve der Ulrich und Konjunkten müssen einer Widerball in den Massen finden, das den Spaltern Hören und Sehen verweigert.

Jeder Kommunist, jeder revolutionäre Arbeiter muß ein entschlossener Kämpfer für diese Linie sein. Bei ihrer Durchführung in den Massen und ihrer Anwendung in jeder Kampfsituation, trotz aller Klischees und Drohungen der Unterwerfung, gegen die Vertreterinnen der sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer, von ihrer Anwendung besonders auch bei den bevorstehenden Betriebsrätewahlen ist es abhängig, ob das Proletariat die kommenden riesenhaften Kämpfe siegreich bestehen wird.

Der erste Protest

Freigewerkschaftlicher Funktionäre Dresdner Betriebe / Macht es nach!

Die freigewerkschaftliche Funktionärenkonferenz der „Deutschen Orthopädischen Werke“ sagte einstimmig folgende Entschliebung zum Ausschlußterror der DMB-Bureaucratie:

„Die Funktionärenkonferenz der „Deutschen Orthopädischen Werke“ nimmt mit Entschliebung Kenntnis von dem verbandserzwingenden Aufstellen des ersten Bevollmächtigten des DMB Berlin, Ulrich und Genossen. Durch die Ausschlußkampagne werden die aktivsten Funktionäre aus dem Verband beseitigt. Wie fordern die Verbandserzwingenden auf, mit diesen Spaltern endlich Schluß zu machen.“

Kollage spielen. Panzerkreuzer sind den sozialdemokratischen Ministern wichtiger als das Leben der Arbeitslosen und ihrer Frauen und Kinder.

Die gesamte Arbeiterklasse muß verhindern, daß das Verbrechen an den Erwerbslosen auf die Spitze getrieben wird. Betriebsstättige Arbeiter und Arbeitslose müssen gemeinsam für Durchsetzung der Erwerbslosenforderungen kämpfen.

Für Herabsetzung der Altersgrenze

in der Invalidenversicherung

Antrag der kommunistischen Landtagsfraktion

Eingegangen am 12. Februar 1929.

Die in den letzten Jahren durchgeführte Rationalisierung der Industrie, deren Folgen erhöhte Ausbeutung der Arbeiter ist, brachte mit sich, daß die Erwerbsfähigkeit der Arbeiter frühzeitig vernichtet wird. Das Antreibersystem, die Technisierung und Motorisierung der Arbeiter zerstückt bereits nach wenigen Jahren betrieblicher Tätigkeit die Arbeitskraft. Weiter werden durch die Rationalisierung in steigendem Maße Arbeiter vom Produktionsprozeß ausgeschlossen und finden — wenn sie das 40. Lebensjahr überschritten haben — keine anderweitige Beschäftigung mehr.

Die frühzeitige Erwerbsunfähigkeit und die zunehmende Erwerbslosennahme macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, die Altersgrenze für den Anspruch auf Altersrente bedeutend herabzusetzen.

Der Landtag wolle deshalb beschließen: die Regierung zu ersuchen,

bei der Reichsregierung dahingehend zu wirken,

daß die Altersgrenze der Invalidenversicherung von 65 auf 50 Jahre herabgesetzt wird.

Dresden, am 12. Februar 1929.

Renner

und die übrigen Mitglieder der komm. Landtagsfraktion.

Verantwortliche Redakteure: Herr Politik: Bruno Goldhammer; Herr Gewerkschaftlicher: Richard Spangler; Herr Hofmann, Reichenau und Sport: Wilhelm Herzog; Herr Dr. Jurist: Arthur Baurer; Herr Reich: Friedrich zu Dresden. Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Veitling, Dresden.

MESS MEND

oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

Copyright by Moderner Verlag, Wien

Während er damit beschäftigt war, sah Mich Juno schon den zweiten Tag in ihrem Zimmer. Sehen wir zu was sie dort macht.

Mich Juno nickte stand vom Bett auf, wo sie angekleidet lag und sah durchs Fenster. Die Dämmerung senkte sich. Eine sonderbare Stimmung war im ganzen Hause, im Garten und auf der Terrasse verbreitet. Man hörte keinen einzigen Schritt, keine einzige, menschliche Stimme. Mich Juno suchte zusammen und wurde unruhig.

Vom frühen Morgen an ist kein Mensch in ihrem Zimmer gewesen. Die Köchin hatte ihre tägliche Rechnung nicht gebracht, der Aufseher hatte sich auch nicht gemeldet; die Dienstmädchen waren einfach verschwunden, und das Häubchen der schwarzen Kolla hat sich kein einziges Mal in der Tür gezeigt. Auch Sami war nicht da, um über die Gesundheit seines Herrn Bericht zu erstatten.

Mich Juno war hungrig. Sie war außerdem erschauert und erschreckt. Sie stand eine Weile vor dem Spiegel, warf sich ein Tuch um und verließ entschlossen das Zimmer.

Der sorglose Greis sah Mich in seinem Sessel und sah freundlich in die runden Augen der grauen Kaninchen. Die ihm ihre Klauen entgegenstreckten. Eigentümlich ist es ihm, und hungrig war er auch. Außer dem Morgenbrötchen hatte ihm niemand etwas zu essen gebracht, weder die Köchin geordnet noch am Abend das Fleisch gegeben. Er kam nicht dazu, sich bei Mr. Tooff über die in seinem Hause herrschende Unordnung zu beklagen, jetzt sah er gebuldet da und tröstete sich mit dem Anblick der hübschen Tiere.

Nächtlich legte sich ihm eine Hand auf die Schulter, und eine Stimme, in der er nur mit Mühe die Stimme seiner Tochter erkannte, sagte erschreckt:

„Papa, mein Teurer, sitzen Sie denn hier vom frühen Morgen an?“

„Wie immer, Juno,“ antwortete der Greis müde.

„Ich meine, Papa — ob Sie denn gar keine Hilfe hatten? Mein Gott, haben Sie denn gar nicht gegessen?“

„Ich habe geträumt, Juno!“

Mich Juno ließ einen Schrei aus, dreht den Sessel des Alten um und rief ihn ins Speisezimmer. Dann küßte sie in die Küche, heizte den Herd, bereitete Tee und Essen und begann ihren Vater wie ein kleines Kind zu füttern. Inzwischen erzählte sie ihm:

„Alle Dienstmädchen sind fortgelaufen. Ich habe ihre Zimmer gesehen — sie haben alle ihre Sachen mitgenommen. Ich kann es gar nicht begreifen, was in sie gefahren ist.“

Es muß zugegeben werden, daß Mr. Tooff mit einem ausgeprägten Appetit ab; während des Essens betrachtete er seine Tochter, als wenn er sie zum ersten Male gesehen hätte. Beide — Vater und Tochter — waren so sehr miteinander beschäftigt, daß sie die festen Schritte des ehemaligen Sekretärs überhörten und ihn erst in dem Augenblick bemerkten, als er mit Koffer, Hut und Aktentasche vor ihnen stand.

„Ich muß sofort reisen,“ sagte er kurz und ließ plötzlich einen erschauerten Ausruf aus. Sein Blick fiel nämlich auf Mich Juno. „Aber was war das für eine Mich Juno!“

Vor ihm stand eine hochgewachsene, alte Frau in einem Hauskleid, mit einem jermürzten Gesicht und spärlichen, auf dem Hinterkopf zusammengewundenen grauen Haarstrahlen. Sie hielt dem Blick des Mr. Tooff mit Würde stand und sagte einfach:

„Alle Diener haben uns verlassen. Mr. Tooff. Vater und ich sind allein im Cottage geblieben.“

Mr. Tooff stellte Koffer und Aktentasche auf einen Stuhl, nahm seinen Hut ab, reichte ihr die Hand und sagte zu ihr mit einer Stimme, wie er noch niemals mit ihr gesprochen hatte:

„Guten Tag, Mich Juno, wir haben uns heute noch nicht gesehen. Beunruhigen Sie sich nicht, ich bleibe heute über Nacht hier, und morgen werden wir gehen, was sich machen läßt. Ich fürchte, daß ich daran schuld bin, daß Ihre Dienerschaft danongelaufen ist.“

Wanderung der Krähen — oder was man erreichen kann, ohne seinen Platz zu verlassen

Frühmorgens kleidete sich Mr. Tooff an, ging nach unten und unterzog alle mit dem Aufenthalt im Cottage verknüpften wirtschaftlichen Aufgaben einer kritischen Prüfung. Er war keineswegs sentimental, er dachte nicht daran, sich eine Schürze

anzubinden, den Herd zu heizen, Fühner zu schlachten, wie es an seiner Stelle ein aus einem Roman geliehener Gentleman getan hätte. Mr. Tooff war ein Mann der Tat. Er rauchte eine Zigarette, verließ das Haus und ging mit festen Schritten zu der nahe gelegenen Farm des Mr. Dote.

Aber sein Klopfen blieb vergeblich. Tooff klopfte noch einige Male — mit dem gleichen Resultat, dann stemmte er sich gegen den Zaun und schwang sich mit recht viel Geschick auf die andere Seite.

Dotes Farm war erstaunlich verwahrloht und öde. Einige schlafige Hefel und Truthühner warteten durch den gasbewachsenen Hof, die Gemüsedebete erstreckte sich der Hof zu einer Ausgrabungsstelle; das Haus war vermagelt und offenbar in tiefen Schlaf versunken.

Tooff verfuhrte durch die Türe einzudringen, aber als ihm dies nicht gelang, suchte er mit den Achseln und verwirrtelte sein Bestreben mit Hilfe des Fenhlers. Er geriet in einen Korridor, wo an die zwanzig Regal, durchdringend schmerzhaft, auf Matten schliefen. Raum hatte er einen von ihnen berührt, als alle zwanzig aufsprangen und ihn mit ihren Klüppeln zu bedrohen anfingen.

„Ich bin ein Geißel!“ sagte Tooff kurz, mit auf der Brust verkrüppelten Armen. „Nun, verlaßt mal, mich anzutreffen!“

Die Regal sahen sich an, Tooff erkannte, daß er die Situation richtig erfaßt hatte.

„Ich bin ein Geißel!“ sagte er wieder, ich weiß alles, was hinter meinem Rücken geschieht. Die dummen Kerle sind Mr. Tooff davon gelaufen, und ihr wißt sehr gut, wo sie zu finden sind. Einer von euch wird sie sofort einholen und zurückbringen, sonst treibe ich diese Nacht eure jämlichen Seelen, die Seelen eurer Ahnen und die Seelen der im Schoße eurer Frauen liegenden noch nicht geborenen Kinder. Verstanden?“

Die Regal drängten sich wie eine erschreckte Herde in eine Ecke und zitterten wie Epenlaub.

„Wohin Dote wird uns schlagen,“ sagte furchtlos einer von ihnen.

„Er wird euch nicht schlagen, — ich werde selbst mit ihm sprechen. Nun — eins, zwei, drei!“ und er gab einem von ihnen einen kräftigen Klaps, daß er entsetzt aus dem Zimmer stürzte.

Dann wandte sich Mr. Tooff talbfähig der Haupttür der Farm zu, der Tür des Mr. Dote. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie fest verschlossen war, begann er zuerst in Häuten und dann mit Füßen dagegen zu sammeln.

Ein-u. Verkauf
 alle Sorten
 Wolltücher, Pajamas, etc.
 Wolltücher, Pajamas, etc.
 Wolltücher, Pajamas, etc.

+ Drogerie
Photohaus
 Kronprinzenplatz
 Dresden-Löbtau

Alle Lebensmittel billig
 With, Baege
 Pirna

Konformwaren,
 Haus- und Küchen-
 geräte empfiehlt
Oskar Große
 Pirna-Jessen
 6 Prozent Rabatt

Alle Lebensmittel
 äußerst billig!
Fritz Leuschke
 Pirna-Copitz
 Pillnitzer Str. 11

Sämtliche unbekannt:
Biere
 Keller, Trai Haus und
 Handlung
Kurt Noack
 Pirna
 Dohnaischer Platz

Anzug bügeln 1,50 M.
 Anzug chemisch reinigen 4,80 M.
 Reparaturen billigs!
„Wieneu“
 Dresden-A., Schreiber-gasse 21

Empfehle sämtliche
FLEISCH- UND WURSTWAREN
 zu den billigsten Tagespreisen
Max Voigt, Neu-Graupa

Haarspezialpflege
 für Damen und Herren
Friseur Wolf, Pirna
 Barbiergasse

Rubberbeifehlung
 auch auf getöhlische Schuhe
Schuhmacherei Erier,
 Pirna, Obere Burgstraße 10

Gasthaus „Zum Sachsen“
 Pirna, Rothwärdorfer Straße
 sämtliche Lokalkitäten und Vereinszimmer
 zur gefälligen Benutzung
 Um das Beste zu leisten bitten
Otto Heinze und Frau

Empfehle sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
 zu den Tagespreisen
 Hochachtungsvoll
Paul Breßler u. Frau, Liebstadt

Paul Hering, Pirna
 WasserstraÙe 18 / Fernruf Nr. 252
Brikette frei Haus
 Transporte all. Art

Ämtliche Bekanntmachung
 Ottendorf-Ostrilla
 Freitag den 15. Februar 1929, abends 8 Uhr, öffentliche
 Sitzung der Gemeindevorordneten im Rathaus.

Ellen Sie!
Grosse Vorteile bietet unsere
Weiße Woche

Extra-Sonderangebot in Winterwaren

Gratls: für Damen von 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	Arbeits- frauen- hemden spezial- sportlich	Lama- Unterrock mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	Kinder- Sweater mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	Damen- Wollweste blsch. Jaquar- muster- sportlich	Herrn- siriwest. best. re- cep- qualität sportlich	Herrn- Pullover mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	Alle Arbeits- kleider mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis
1,95	1,95	1,95	1,95	6,90	9,00	12,80	4,90

Bettuch aus Linon 220 cm lang in 10 bis 12 bis sportlich	Linon 1 Bettuch, 1 Kissen mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	1. Größe Ständer- teinen 1 Bettuch 2 Kissen mit 10 bis 12 bis	Tagehemd für Mann mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	frölicher- Handtuch mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	frölicher- Handtuch mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis
2,80	5,00	9,60	3,80	5,20	9,20
Bettuch aus Linon 220 cm lang in 10 bis 12 bis sportlich	Bett- wäsche 1 Bettuch 2 Kissen mit 10 bis 12 bis	1. Größe Damen- teinen 1 Bettuch 2 Kissen mit 10 bis 12 bis	Unter- teille prima Wäsche mit 10 bis 12 bis	frölicher- Handtuch mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	frölicher- Handtuch mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis
3,95	6,75	10,20	4,80	7,20	11,00
Bettuch best. Clean- ware mit Hofbaum- stofflich	Linon 1 Bettuch, 1 Kissen mit 10 bis 12 bis	1. Größe Damen- teinen 1 Bettuch 2 Kissen mit 10 bis 12 bis	Wäsche- u. Baumwollwaren 5,00	frölicher- Handtuch mit 10 bis 12 bis mit 10 bis 12 bis	
4,95	0,00	0,00		5,00	

Ab heute Donnerstag:

Dolores del Rio
 in
„Ramona“
 Eine der schönsten Liebesgeschichten
 des Films

Die Landschaftsbilder gehören zu den
 herrlichsten, die je gezeigt wurden

Anlässlich der Uraufführung ist der
 weltberühmte Walzer
„RAMONA“
 entstanden,
 der täglich gespielt und geliebt wird

Capitol
 tel. 19001

Täglich 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Ottendorf-Ostrilla
 Wir suchen zum 1. März für Ottendorf-Ostrilla einen
 zuverlässigen Genossen als Zeitungsfotograf
 Verlag der Arbeiterstimme

Nicht werbliche Reklame,
sondern
 hochwertige Arbeit
 Niedrigste Preise
 Zuverlässigste Bedienung

werden mir nach wie vor den Vorzug
 und die Zufriedenheit meiner Kunden
 erwerben und erhalten.

Aufträge im Abonnement & Änderungen, Re-
 paraturen & Damen- und Herren-Malchneiderei

Ernst Kairies
 Freital-Po., Kastellstr. 5. Laden



„Sie sind einer von den wenigen die
 nicht über schlechten Geschäftsgang
 klagen!“ „Warum klagen Sie? Folgen
 Sie doch meinem Beispiel und ins-
 rieren Sie jeden Tag nur in der
Arbeiterstimme!“

Farberoi und chemische Reinigung
KARL OPPIZ
 Dr.-Loebstr. 66, Fernruf Amt Dr. 3789
 Dresden-Lauben, Stephansstr. 50

Abonniert die Arbeiterstimme

GEG

Holsteiner Blockwurst Bund 1,80
Holsteiner Zerkelatwurst Bund 1,80

Sattichinken in Dosen Bund 2,80
 Vorderchinken in Dosen Bund 2,60
 Rindschinken in Dosen Bund 2,80
 Rippensteck, in Dosen Bund 2,80

Zahnwurst in Bund 2,40
 Zerkelatwurst in Bund 2,40
 Schinkenblockwurst Bund 2,40
 Zerkelatwurst, reife Bund 2,70

Kasseler Rippenspeer geräuchert Bund 1,68
 zart und fein

Thüringer Blutwurst 400 g-Dose 70 Pf.
Feine Leberwurst 400 g-Dose 70 Pf.

Bockwürste Stück 28 Pf.

Konsumverein
Vorwärts
 Abgabe nur an Mitglieder

SLUB
 Wir führen Wissen.

**Tages-
 Beilagen**

5. Jah

Des Par
 weihen Konte
 den anderen.
 Kreuz auf d
 ihren Frieden
 mächtigen Bu
 Der geme
 tarlat und de
 Kapital und
 treiben die
 ihre Dopter
 und Marine
 die Hirne der
 all auf Geheiß
 auf gegen den
 Ebenso
 vergilt der im
 Segens mit d
 und überreich
 Kurie, mit all
 Pfänden, m
 fesseln, mit d
 Millionen von
 Der Frei
 sich Kapitalist
 rale, Pacelli
 bis jetzt noch
 können. Und
 logischen Woll
 der eifrig dar
 zu überlassen
 arbeitenden W
 neß von polit
 der Kirche um
 das proletari
 Im Jahr
 Riga und sei
 Konforbat in
 polnische Ge
 sind der Kir
 besonders int
 Wahl ein Har
 lution war.
 Bündnis auf
 schlossen. Im
 ionischen Tei
 Kirche, Konf
 laden, Albor

Die
 Die R

Unter
 Kampf der
 der Landespoli
 einigen Land
 zu nehmen. Im
 des Kriems a
 die SPD-Frakt
 nehmen gegen
 der Brutalität
 Um die Einbe
 namme unter
 SPD-Pandtag
 sem mit den
 fordern. Er
 anfangs Hoche
 Abgeordneten
 mit zusammen
 fratische Frakt
 teilen und d
 wird. Die für
 Beweils dafür,
 einlegen.

Ref

Die Deit
 Unterscher
 Die Beobach
 welen, die
 arbeiten in d
 anspicere, m
 malen wollen.